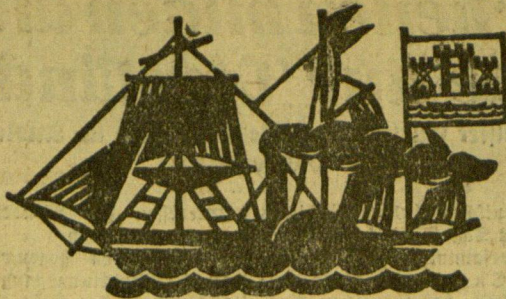


Verkauf: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 129

Memel, Mittwoch, den 4. Juni 1930

82. Jahrgang

Konservativer Antrag gegen Macdonald

Das Londoner Flottenabkommen soll durch einen besonderen Ausschuss geprüft werden

Die Liberalen hatten zur Regierung

* London, 3. Juni

Nicht ganz eine Woche ist es her, daß es der Arbeiterregierung Macdonalds gelang, einen konservativen Misstrauensantrag im Parlament mit 270 gegen 241 Stimmen abzuschlagen...

Englisch-russischer Handel läßt sich nicht unterbinden

Sagt der Londoner Botschafter Sokolnikow in Moskau

* Moskau, 3. Juni. Ueber die russisch-englischen Handelsbeziehungen äußerte sich der russische Botschafter in London, Sokolnikow, der gegenwärtig in Moskau weilt...

Neue deutsche Botschafter für London und Rom

Bernhard v. Bülow zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt

* Berlin, 3. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Botschafterposten in der englischen und in der italienischen Hauptstadt...

Polnische Lügen zum Fall Neuhöfen

* Berlin, 3. Juni. Einige Warschauer Boulevardblätter haben die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem Leiter der gemischten deutsch-polnischen Kommission...

Vier Danziger von polnischer Grenzpolizei verhaftet

* Berlin, 3. Juni. Die „D. A. Z.“ meldet einen neuen polnischen Übergriff an der Danziger-polnischen Grenze. Er ereignete sich Sonntag nachmittag in dem Grenzabschnitt Nliva...

„Kriegsrat“ contra Dizekönig

Salzoffensive auf allen Fronten — Die nächsten drei Wochen sollen die Entscheidung bringen?

* London, 3. Juni

Nachdem am vergangenen Sonntag der als „lehter“ bezeichnete Angriff auf das Salzdepot von Wadala stattgefunden hat, ist nunmehr der Kampf um das Salzlager von Untadi aufgenommen worden...

abkommen die Beziehungen zwischen den beiden Ländern günstig beeinflusst habe und es seien künftig noch größere Umsätze zu erwarten...

Einer Meldung aus Prag zufolge ist Montag der Sanitätschef, Oberstleutnant Dr. Arne Dvorak, aus der Haft entlassen worden...

zugeführt werden, trotzdem sie ihre Ausweise bei der polnischen Grenzpolizei und Bescheinigungen ihrer Arbeitgeber vorlegen konnten.

* Berlin, 3. Juni. Der Verhaftung der beiden Danziger Mädchen ist vor einigen Tagen die Festnahme des Danziger Ehepaars Schneider vorausgegangen, das bei einem Spaziergang in den Danziger Wäldern infolge der unübersichtlichen Grenzverhältnisse auf einen Weg geriet...

Polnische Rohheitsakte im Korridor

* Berlin, 3. Juni. Unter welchen geradezu haarsträubenden Begleiterscheinungen die Faktontrolle im Polnischen Korridor von Seiten der polnischen Beamten vor sich geht...

gegeben worden, für die Dauer von vier Monaten kein Salz aus den Regierungsdepots anzukaufen. Mehrere Wagen mit Salz, die auf dem Wege nach Dharasana waren, sind von den Eingeborenen überfallen worden.

Den Blättern zufolge beschloß der „Kriegsrat“ des Nationalistischen Kongresses in Bombay, daß das Verbot des Boykotts von Salz, Zuck und Pfeffer durch den Dizekönig und beachtet bleibt. Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ in Bombay sagt: Zum ersten Mal seit Beginn des Feldzuges werden vor die Alkoholläden in Bombay starke Posten gestellt werden...

Ein Jahr Arbeiterregierung in England

Der außenpolitische Erfolg gefährdet? — Der ergebnislose Kampf gegen die Arbeitslosigkeit — Schutzoll und Freihandel

Die Kabinette sind heute nirgends auf Rosen gebettet. Ueberall gibt es Sorgen und Kämpfe genug. Das muß auch die englische Arbeiterregierung unter der Führung Macdonalds immer wieder erfahren...

Solche Ausichten sind für das Kabinett Macdonald alles andere als erfreulich, zumal sich dies Kabinett auch innenpolitisch in einer recht schwierigen Situation befindet. Das darf man nicht übersehen, auch wenn der letzte konservative Vorstoß gegen die Regierung abgewehrt werden konnte...

Ministerwechsel im Kabinett Macdonald?

* London, 3. Juni. „Daily Herald“ zufolge hat eine lange wichtige Beratung zwischen Snowden, Henderson und anderen Ministern mit Premierminister Macdonald in Chequers stattgefunden. U. a. wurden die Arbeitslosigkeit und die Landwirtschaftsfrage erörtert...

Arbeiterpartei dahin beantwortete, daß, wenn die englische Regierung die Ausfußgenehmigung nicht erteilt hätte, der Erfolg allein der gewesen wäre, daß eine nichtenglische Firma das Geschäft gemacht hätte.

Nun ist von liberaler Seite der Vorschlag gemacht worden, das Arbeitslosenproblem durch einen wirtschaftlichen Generalstab beraten zu lassen, dem auch Liberale und Konservative angehören sollten. Die Meinung der Konservativen, sich an solchen Beratungen zu beteiligen, scheint aber nicht eben groß zu sein. Wenigstens hat Baldwin gefordert, daß in diesem Gremium auch Schutzmaßnahmen zur Behebung des Arbeitsmarktes vorgeschlagen werden dürften. Das ist sowohl von der Arbeiterpartei als auch von den Liberalen, die ja beide Anhänger des Freihandels sind, abgelehnt worden, wie ja die Arbeiterregierung immer wieder darauf hinweist, daß auch in Ländern mit hohen Schutzzöllen eine starke Arbeitslosigkeit vorhanden sei. Auf der anderen Seite schieben die Konservativen die Schutzfrage immer wieder in den Vordergrund, nachdem sie in zwei Erstwahlsitzungen mit dieser Parole Erfolge errungen haben.

Alles in allem wird man sagen müssen, daß die Lage der Arbeiterregierung nach einjähriger Tätigkeit alles andere als rosig ist. Trotzdem wird man mit dem baldigen Sturz der Regierung Macdonald nicht zu rechnen brauchen, obwohl diese Regierung keine Mehrheit im Parlament besitzt. Aber sowohl konservative wie liberale Blätter haben in diesen Tagen erklärt, daß Newbalden in London und nicht in London, da man dadurch das Arbeitslosenproblem nicht löse, sondern höchstens kompliziere. Das heißt also, daß weder die Liberalen noch die Konservativen die Verantwortung übernehmen wollen. Jede Partei scheut sich vor der Aufgabe, den indischen Konflikt behandeln zu müssen und dazu auch noch die Arbeitslosenfrage! Das sind Dinge, die sich in der Opposition wesentlich besser behandeln, als wenn man in der Regierung sitzt. Vielleicht denkt auch die Arbeiterpartei so, aber sie hat nun einmal das Ruder in der Hand und muß leben, daß ihrer Regierung im zweiten Jahr mehr Erfolge beschieden sein werden als im ersten Jahr.

Litauen und Polen

Auslassungen des Außenministers Dr. Jannius ss. Kaunas, 2. Juni.

Die hiesige „Jüdische Stimme“ gibt die Uebersetzung einer Unterredung, die ein vor einiger Zeit in Kaunas gewesener Journalist aus Wilna mit Außenminister Dr. Jannius gehabt hat und die in dem Warschauer Blatt „Moment“ veröffentlicht worden ist. Jannius hat nach diesem Bericht erklärt, daß Litauen kein Interesse an einer Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Polen habe, da Polen seine Erzeugnisse in großem Maße nach Litauen exportieren könnte, während Litauen für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Polen einen Absatzmarkt nicht finden würde. Da alle Handelsbeziehungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit beruhen, würde Litauen bei einer etwaigen doch sehr einseitigen Ausgestaltung seiner Handelsbeziehungen zu Polen seine Absatzgebiete in anderen Staaten verlieren können.

Was die Holzfrage an der Memel anbetreffe, so sei die litauische Regierung nach wie vor bereit, diese im Rahmen der internationalen Konventionen zu gestalten. Es würde die Holzfrage aus Polen und aus Rußland nur unter der Bedingung erlauben, daß die Fische auf litauischem Territorium von litauischen Fischern gelehrt werden. Litauen sei auch bereit, den Brief- und Telegraphenverkehr mit Polen in Angelegenheiten, die mit der Holzfrage im Zusammenhang stehen, aufzunehmen. Die polnischen Wünsche auf eine weitere Ausdehnung der gegenseitigen Beziehungen würde Litauen nicht erfüllen können.

Neuer polnisch-litauischer Grenzfall

* Warschau, 2. Juni. Wie dem „Noten Kurier“ gemeldet wird, kam es gestern Nacht im Kreis Suwalki bei dem Dorfe Dhanet an der Demarkationslinie zu einer Schießerei zwischen polnischen und litauischen Wachtleuten. Der polnischen Darstellung zufolge soll die zwei Mann starke polnische Grenztruppe, die die Grenze abschirmt, zuerst von der litauischen Seite aus beschossen worden sein. Die Polen haben darauf das Feuer erwidert. Ein polnischer Unteroffizier sei leicht verletzt worden. (Eine Darstellung dieses Zwischenfalls von litauischer Seite liegt noch nicht vor. Die Red.)

Polnische Ausschreitungen gegen litauische Schüler

ss. Kaunas, 3. Juni. (Priv. Tel.) „Eita“ meldet heute aus Wilna, daß dort in der letzten Zeit Exzesse gegen die Litauer stattfanden. In der vergangenen Woche traf in Wilna eine Exkursion von 87 Schülern des Rigaer litauischen Gymnasiums ein. Am Mittwoch, als die litauischen Schüler nach dem Gottesdienst in der Wilnaer Kathedrale sich auf dem Kathedralplatz gruppierten, wurden sie von der polnischen Jugend überfallen. Es entstand eine Schlägerei, bei der die Polen Knüppel benutzten. Einige litauische Schüler wurden dabei verletzt. Auch am anderen Tage versuchten Gruppen der polnischen Jugend auf dem Kathedralplatz sich zu sammeln. Diesmal ist es aber zu keinem Zwischenfall gekommen, da die Polizei die litauischen Schüler beschützte. Die Litauer wurden nur von den Polen beschimpft. In der Nacht auf Freitag wurden in dem Gebäude des litauischen Internats in Wilna, wo sich die litauischen Exkursionisten aufhalten, die Fensterscheiben eingeschlagen.

Pilsudski Ehrenvorsitzender eines — Bantukas-Komitees

ss. Kaunas, 2. Juni. Wie die „Eita“ meldet, hat das polnische Komitee für die Feier des Bantukas-Jubiläums in Wilna Pilsudski ersucht, den Ehrenvorsitz des Komitees zu übernehmen. Pilsudski hat in zustimmendem Sinne geantwortet.

Der schwedische Dampfer „Jager“ ist Sonntag im Englischen Kanal mit dem italienischen Tankerschiff „Littorio“ zusammengestoßen. Drei Mitglieder der schwedischen Mannschaft wurden gerettet. Man fürchtet jedoch, daß 15 ihr Leben verloren haben. Der schwedische Dampfer ist gesunken.

Minderheiten bilden die festeste Brücke zur Verständigung

Reichsaußenminister Curtius über Reichsdeutsche im Auslande und deutsche Minderheiten

Beim Festakt des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, das in diesen Tagen, wie bereits kurz berichtet, seine Jahresversammlung abhielt, hat Reichsaußenminister Dr. Curtius in einer ausführlichen Rede die Arbeit des Deutschen Auslandsinstituts in gebührender Weise gewürdigt und dargelegt, daß die Reichsregierung, trotzdem sie sich im schweren Ringen um die Sicherung der finanziellen und materiellen Daseinsgrundlagen von Reich und Volk befindet, nach wie vor bereit ist, mit allen Kräften für die Interessen der Deutschen im Auslande zu sorgen. Die materielle Hilfe, die das Reich bei dem Ernst der derzeitigen wirtschaftlichen Lage für die ausländischen Kultureinrichtungen beizuführen vermag, sei nur bescheiden im Vergleich zu dem, was andere Länder für ihre auslandskulturellen Zwecke aufwenden. Trotzdem hätten die Deutschen im Auslande ihren kulturellen Bestand allen ungünstigen Zeitläuften zu Trotz nicht nur erhalten, sondern sogar noch erweitern können, ein Erfolg, der letzten Endes nur möglich geworden sei durch die spontane Tätigkeit der privaten Deutschumsverbände. Nachdem der Reichsaußenminister auf die Arbeit des Deutschen Auslandsinstituts näher eingegangen war, kam er auf die Lage der Deutschen im Auslande, insbesondere der deutschen Minderheiten, zu sprechen und sagte:

„Ich glaube, daß dem Volkstumsgebanke die Zukunft gehört. Wir Deutschen dürfen ihn mit gutem Gewissen auch anderen Nationen gegenüber vertreten. Denn der echte Volkstumsgebanke, wie er in voller Reinheit gerade bei den idealistischen Denkern unserer klassischen Periode ausgebildet ist, schließt fremdes Volkstum keineswegs aus, sondern fordert es geradezu. Erst aus dem Neben- und Miteinander verschiedener Volkstümer, von denen jedes seine eigentümliche Kraft frei zur Entfaltung bringt, ergibt sich die übergeordnete Idee des Menschentums. Wir leben in einer Zeit, in der wir auf weiten Gebieten der Forschung die Analyse durch die Synthese zu ergänzen suchen. Ich glaube, daß die Welt und besonders Europa sich diesen Gedanken der Synthese auch auf dem Gebiet des Volkstums wird zu eigen machen müssen. Die Erkenntnis, daß eine Zusammenarbeit des Volkstums verschiedener Prägung möglich ist, und die Durchdringung der politischen Praxis mit dieser Erkenntnis ist eine der Voraussetzungen für eine wirkliche Befriedung und gedeihliche Entwicklung Europas.“

Inzwischen freilich dürfen und wollen wir gegenüber den harten Gegebenheiten der Umwelt nicht vergessen, daß der Begriff „Deutschtum im Auslande“ zwar im gewöhnlichen Sprachgebrauch und für die praktische Arbeit ihres Instituts eine Einheit bedeutet, leider aber keineswegs in politischem Sinne. Streng gesprochen, können nur die im Ausland lebenden Reichsdeutschen Anspruch auf Schutz und Fürsorge der offiziellen Organe des Deutschen Reiches geltend machen. Aber andererseits wird kein deutscher Außenminister die Tatsache übersehen können und wollen,

daß in Europa anherhalb der Grenzen des Deutschen Reiches etwa 9-10 Millionen Angehörige des deutschen Sprach- und Volkstums als nationale Minderheiten unter fremden Staatsobliegen leben.

Wenn ich die Frage der nationalen Minderheiten hier kurz berühre, so ist zu betonen, daß diese Frage keineswegs eine ausschließlich oder überwiegend deutsche Frage ist. Seit den Friedensverträgen beläuft sich die Gesamtzahl der nationalen Minderheiten in Europa bei vorsichtiger Schätzung auf insgesamt etwa 35 Millionen Seelen. Alle diese Minderheiten wünschen ihre kulturelle Eigenart, die sie von ihren Vätern ererbt haben, zu erhalten und zu entwickeln. Das ist ihr gutes Recht. Den Minderheiten sind ihre Rechte aber auch ausdrücklich in bindender Form bei Ende des Weltkrieges von den damaligen alliierten Mächten bestätigt worden, und zwar in besonderen Minderheitenschutzverträgen, die unter die Garantie des Völkerbundes gestellt sind. Welche grundsätzliche Bedeutung damals den Minderheitsverträgen beigegeben wurde, erhellt daraus, daß eine Reihe von Staaten, die nicht durch Minderheitenschutzverträge gebunden waren, bei ihrem Eintritt in den Völkerbund auf Veranlassung des Völkerbundes hin einseitige Minderheitenschutzverträge abgaben, durch die die Rechte der in ihren Grenzen wohnenden Minderheiten gewährleistet wurden. Leider muß festgestellt werden, daß diese Verträge und Erklärungen in der überwiegenden Mehrheit noch fern von ihrer Erfüllung sind. Statt daß die Minderheiten in den verschiedenen Staaten die ihnen gewährleistete Gleichberechtigung und kulturelle Freiheit genießen, hat die

Entwicklung der letzten Jahre gezeigt, daß die Minderheiten in einem unaufhörlichen Kampf um die Verteidigung ihrer Rechte stehen.

Alle Einsichtigen wissen, daß der Kampf der Minderheiten nicht gegen den Staat als solchen gerichtet ist. Sie wehren sich lediglich gegen den überstiegenen Souveränitätsbegriff, der in seiner schroffen Auswirkung die Quelle harter Bedrückung und mannigfacher Ungerechtigkeiten des herrschenden Volkes gegenüber den Minderheiten ist. Die Minderheiten denken nicht daran, die Staaten, in denen sie leben, innerlich auszuhöheln zu wollen. Sie haben vielmehr als klar ausgesprochenes Ziel lediglich die nationale kulturelle Entwicklungsfreiheit im Rahmen der Staatsgemeinschaft. Es muß mit der Zeit möglich sein, eine befriedigende Synthese zwischen den

Interessen der Minderheiten und dem Staatsganzem zu finden.

Wir stehen gegenwärtig im Anfangsstadium eines Entwicklungsganges, der, wie jede Höherentwicklung in der Geschichte der Menschheit mühsam und voller Hindernisse ist. Der Ausblick mag infolge der Rückschläge und der Erschwerungen, die wir beobachten müssen, gegenwärtig nicht gerade verheißungsvoll erscheinen. Aber man darf sich auch nicht der offenkundigen Tatsache verschließen, daß gewisse unzweifelhafte Fortschritte in der Behandlung der Minderheiten errungen worden sind. Die öffentliche Meinung der Welt ist immer entschiedener davon überzeugt, daß nur zufriedengestellte Minderheiten mit innerer Bereitwilligkeit ihre Pflichten gegenüber dem Staat erfüllen und damit nicht nur Stützpunkte ihres eigenen Staatsganzes, sondern auch ein wichtiger Faktor für Aufrechterhaltung und Förderung guter Beziehungen zu auswärtigen Staaten sein werden. Die Minderheiten werden daher die feste Brücke der Völkerverständigung bilden. Jeder Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel bedeutet demnach einen wertvollen Beitrag zur Befriedung Europas.

Hier fällt auch dem Völkerbund eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu. Er wird sich ihr nicht entziehen können, wenn er seiner Rolle als Wegebereiter für eine Welt gerecht werden will. Nicht umsonst hat daher mein Amtsvorgänger Stresemann, der in klarer Voraussicht der kommenden Entwicklung ein warmherziger Anwalt der Rechte der Minderheiten war, den Völkerbund immer wieder an seine Pflichten erinnert.

Ich für meine Person bin ebenso wie mein Amtsvorgänger jederzeit bereit, an Lösungsmöglichkeiten mitzuwirken. Ich weiß mich hierzu unterstützt durch die Meinung aller Gerechdenkenden, deren Zahl wächst, und die trotz aller Hindernisse schließlich doch Recht finden werden, weil sie mit der Zukunft im Bunde sind. Wer einer Minderheit angehört, stärke sich im Kampfe mit dem Gedanken, den ein Mann von wahrhaft deutscher Gesinnung,

Abschluß der Pariser Bankierkonferenz am 7. Juni

* Paris, 3. Juni. „L'Avant“ teilt mit: Der Unteranschluß der an der Emission der ersten Young-Anleihe interessierten Banken und ebenso die Schatzämter der Gläubiger Deutschlands setzten ihre Arbeiten in befriedigender Weise fort. In interessierten Kreisen hofft man nach wie vor, daß der Unteranschluß seinen Bericht demnächst, wahrscheinlich am 4. Juni, überreichen kann und daß die Vollziehung, in deren Verlauf die Vereinbarungen unterzeichnet werden, am Sonnabend, dem 7. Juni, dem Jahrestage der Unterzeichnung des Young-Planes, stattfinden können. Die Emission der Obligationen werde unter diesen Umständen Dienstag oder Mittwoch erfolgen.

Eckan wird das Schweden-Kabinett bilden

* Stockholm, 3. Juni. König Gustav hat heute vormittag das Mitglied der Reichsschuldenkommission, B. E. Eckan, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Gleichzeitig betonte der König die Notwendigkeit, der neuen Regierung eine möglichst breite parlamentarische Grundlage zu geben.

Dewey bereift das Baltikum

* Warschau, 3. Juni. Wie der „Kurjer Warszawski“ schreibt, wird der amerikanische Finanzberater in Warschau, Dewey, auf seiner Reise durch die baltischen Staaten, die er kürzlich angetreten hat, in Riga über die Frage der Gewährung einer amerikanischen Anleihe an Lettland verhandeln. Die lettlandische Regierung wünsche eine Anleihe in Höhe von 75 Millionen Lat aufzunehmen. Bevor Lettland diese Anleihe

Massenmörder Kürten diktiert ...

Morde und Uebersälle geplant, wie sie die Welt noch nie erlebt hatte — Dann wollte er endgültig aus der Welt verschwinden

* Düsseldorf, 3. Juni. Der Massenmörder Peter Kürten hat im Verlaufe seiner weiteren Vernehmung eine Reihe weiterer Untaten eingestanden. So will er am 30. April im Grafenberger Wald einem unbekanntem Mädchen mehrere Hammerschläge gegen den Kopf verlehrt haben. Er habe sie in der Annahme liegen lassen, daß sie tot oder schwer verlehrt sei. Zu seinem größten Entsetzen hätte er sein Opfer dann einige Zeit später aus der Strafe wiedergetroffen. Der Polizist ist es bisher nicht möglich gewesen, dieses Mädchen ausfindig zu machen. Im Juli habe er ein Mädchen zu erwidern versucht, das ihm jedoch entkommen sei. Ein Versuch im April dieses Jahres, ein Mädchen zu erwidern, sei ihm ebenfalls mißglückt.

Im Juni 1915 fand Kürten unter dem Verdacht, ein 20jähriges Mädchen überfallen und gewürgt zu haben. Das damals gegen ihn eingeleitete Verfahren wurde wegen Mangels an Beweisen eingestellt. Heute gibt Kürten zu, auch diese Tat begangen zu haben. Nach den Angaben des Kürten hat er noch verschiedene andere Uebersälle auf Mädchen verlehrt, die der Polizei nicht bekannt sind und noch der Nachprüfung bedürfen.

ein etnjamer, und viel Verkannter, Paul 06 Lagarde, einmal ausgesprochen hat:

„Wem es nicht ein Genuß ist, einer Minderheit anzugehören, welche für die Wahrheit steht und für die Wahrheit leidet, der verdient nie, zu siegen.“

Zum Schluß noch ein Wort im besonderen an unsere Volksgenossen im Auslande, soweit sie Reichsdeutsche sind. In kultureller Hinsicht schlingt ja das Zusammengehörigkeitsgefühl ein gemeinsames Band um alle Deutschen. Aber doch sind diejenigen Deutschen im Auslande, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in einer günstigeren Lage, als ihre deutschen Brüder und Schwägern fremder Staatsangehörigkeit, denn sie genießen unmittelbar den Schutz des Deutschen Reiches. Nach wie vor wird die vornehmste Aufgabe des Auswärtigen Amtes und der Vertretungen im Auslande sein, den Landsleuten Schutz und Hilfe anzubringen zu lassen. Aber im Sinne echter Volksgemeinschaft ist noch ein weiteres erforderlich, nämlich der Geist einmütigen Zusammenwirkens zwischen den amtlichen Vertretungen und den einzelnen Deutschen oder ihren Vereinen. Ich glaube zuverlässig feststellen zu können, daß die gegenseitige Zusammenarbeit mit der Zeit wieder enger und vertrauensvoller geworden ist, aber große und schwierige Aufgaben sind noch zu erfüllen. Auch hier wird jeder durch beharrliche und treue Alltagskleinarbeit zeigen müssen, daß echtes Gemeinschaftsgefühl gegenüber allen Deutschen und ein fester Glaube an die Zukunft des deutschen Volkstums in ihm lebendig ist.“

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Curtius: „In den furchtbaren Zeiten, die seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918 und seit der Inflation des Jahres 1923 hinter uns liegen, setzen drei für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidende Faktoren getreuet worden: Die Währung, die Einheit des Reichs und der deutsche Volkstumsgebanke. Wer sich zurückversetzt in die Zeiten des Tiefstandes, müsse das Zusammenwachsen aller deutschen Volkspolter und die dauernde Vertiefung und Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls wie ein Wunder betrachten. Dieser Bewegung werde die Zukunft gehören. In der Auseinandersetzung zwischen dem Geislig-Materiellen und dem Seelisch-Kulturellen sei das Letztere im Vordringen. Ausgleichende Politik werde dafür zu sorgen haben, daß die rechte Synthese gefunden und auf breiter Volkstumsbasis ein glücklicheres Deutschland geschaffen werde.“

erhalten könne, müsse es jedoch die Angelegenheit der Stadt Riga mit der Bank Lazard Brother geregelt haben. In Riga werde Dewey als Gast des polnischen Geandten Krazhewski gelten. Nach der Reise durch die baltischen Staaten werde Dewey Sowjetrußland und Südslawien besuchen.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimreise

Edener hofft in 50 Stunden in Sevilla zu sein

* Newyork, 3. Juni. Der deutsche Luftkruzer „Graf Zeppelin“ ist heute früh 3,12 Uhr (Newyorker Zeit) zum Rückflug nach Europa gestartet. Auf dem Flugplatz hatten sich etwa 6000 Zuschauer eingefunden. Vor der Fahrt erklärte Dr. Edener, er hoffe, im September 1921 den regelmäßigen Post- und Passagierverkehr zwischen Amerika und Europa eröffnen zu können. Bei Verfolgung des mittleren Kurses und unter möglicher Ausnutzung des Windes hoffe Dr. Edener, in 50 Stunden Sevilla erreicht zu haben. „Graf Zeppelin“ werde nach einem zweitägigen Aufenthalt sofort die Weiterfahrt nach Friedrichshafen fortsetzen. Bei dem Rückflug überlog „Graf Zeppelin“ etwa eine dreiviertel Stunde nach dem Start die Stadt Newyork.

Nach einem von der Chatham-Station aufgegebenen Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ befand sich das Luftschiff heute früh 5 Uhr nordamerikanischer Normalzeit (11 Uhr vormittags m. e. Z.) auf 41,15 Grad nördlicher Breite und 53,15 Grad westlicher Länge. Die angegebene Position liegt etwa 1200 Kilometer östlich von Newyork.

Kürten machte seine Geständnisse ohne jeden Zwang und in aller Ruhe. Er diktierte sie unmittelbar in die Schreibmaschine. Auf einer Rundfahrt des Kürten mit einigen Kriminalbeamten durch die „Mordreviere“ hat er den Beamten erzählt, daß er in der Folgezeit noch eine Reihe weiterer Morde und Uebersälle geplant gehabt, und zwar in einem Maße, wie es die Welt noch nie erlebt. Seine Absicht wäre gewesen, diese Verbrechen in möglichst großer Zahl so schrecklich wie möglich auszuführen und gleichzeitig die Verbrechen mit tiefem Dunkel zu umgeben. Dann wollte er endgültig aus der Welt verschwinden, dadurch, daß er sich in einen tiefen See, vielleicht in das Steinhuder Meer, mit Steinen und Gewichten beschwert, versenken wollte, um ja nicht mehr an die Oberfläche zu kommen.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Im Stadtteil Urdersbach sind nach dem Genuß von Kaffeebohnen und Bier, die von der Filiale einer Düsseldorfener Metzgerei verkauft wurden, 100 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt, darunter einige so schwer, daß sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Marshall Tschiangs Stellung gefährdet?

Erfolge der Nordgeneräle

* London, 3. Juni. Der Peking Korrespondent der „Daily Telegraph“ meldet: Die Peking Verbündeten behaupten, große Fortschritte gegen Tschiangkaiſchek gemacht zu haben; sie wollen 5000 Gefangene gemacht, 29.000 Gewehre und 18 Maschinengewehre erbeutet haben. Ferner seien bei einem Ueberfall auf eine Flugzeugstation der Nanjingtruppen 12 Flugzeuge erbeutet worden.

In einer weiteren Meldung, die von einem Siege der Nordtruppen meldet, wird bereits von hunderttausend (?) erbeuteten Gefangenen gesprochen. Wenn auch diese Meldungen, wie es die bisherigen Nachrichten aus dem Fernen Osten stets gezeigt haben, mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen sind, so dürfte in ihnen doch immerhin ein „Körnlein Wahrheit“ stecken. Marshall Tschiangkaiſcheks diktatorische Stellung, die ja, wie bekannt, einer gewissen Gruppe der Nanjingregierung ein Dorn im Auge gewesen ist, scheint bis zu einem gewissen Grade bedroht zu sein. Die Gefährdung der Position Tschiangs dürfte, wie die Kämpfe aus Peking meldet, mit auf den katastrophalen Sturz des Silbers und auf Erfolge der kommunistischen Bewegung im Süden Chinas zurückzuführen sein. Wie die Moskauer Blätter wissen wollen, soll in Nanjing und in Schanghai bereits eine Art Panikstimmung herrschen und viele ausländische und chinesische Firmen in Konturs geraten sein. Ueber Sanktionen sei der Belagerungszustand verhängt worden und täglich sollen hier starke Truppenflüchtlinge aus dem Inneren Chinas eintreffen. Einem Gerücht zufolge trage sich die Nanjing Regierung sogar mit der Absicht, Tschiangkaiſchek abzusetzen (!) und zum Regierungsoberhaupt den Sohn Sunjatsens, Sunfo, der zurzeit Verkehrsminister ist, zu ernennen.

Schredensstaten Ioreanischer Kommunisten

* Sül, 2. Juni. Eine Bande von 100 koreanischen Kommunisten bombardierte Ioreanische Häuser und Schulen, sowie die japanischen Konsulate in Yenki, Lungſingſun und anderen Städten und setzte sie in Brand. Außerdem zerstörte sie Verkehrsmittel und elektrische Kraftwerke. Chinesische Truppen und japanische Polizei vertrieben sie.

Londoner Bahnhof unter Wasser

* London, 3. Juni. Infolge eines schweren Volkensbruches wurden gestern Abend an der Londoner Bahnstation King's Cross vier Tunnel überflutet, so daß der gesamte Verkehr unterbrochen wurde. Mehr als 18.000 Passagiere warteten 6-8 Stunden lang und vertrieben sich die Zeit mit Chorgesängen. Zwischen 10-11 Uhr mittags war das Wasser, das zeitweise eine Höhe von 1½ Metern erreicht hatte, genügend abgefließen, so daß die Züge mit der Abförderung der Passagiere und der 3000 Poſtsäcke, die sich während der Zeit angehäuft hatten, beginnen konnten. Etwa 50 Eisenbahnzüge wurden stundenlang aufgehalten.

Wieder Ueberschwemmungsgefahr im Garonne-Gebiet

* Paris, 3. Juni. Aus den südwestlichen Gebieten Frankreichs sind neue Ueberschwemmungen gemeldet worden. Die Nebenflüsse des Garonne-Flusses sind über die Ufer getreten. Zahlreiche Ortschaften wurden überflutet und von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Viele Häuser mußten geräumt werden. Auch aus anderen Gegenden Frankreichs werden Hochwasser gemeldet. Besonders haben die Weinberge schwer gelitten.

Die Lübecker Todeszahl auf 26 erhöht

* Lübeck, 3. Juni. Von den infolge der Calmette-Fütterung erkrankten Säuglingen sind von gestern an heute wiederum zwei gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 26 erhöht. Jedoch ist bei dreien der zuletzt gestorbenen Säuglingen die Calmette-Impfung nicht mit Sicherheit als Todesursache festgestellt worden. Krank sind noch 103 Säuglinge, von denen sich 36 auf dem Wege der Besserung befinden. 81 Säuglinge sind genesen, befinden sich aber noch unter ärztlicher Beobachtung.

Französischer Ozeanflieger im Amazonasgebiet verschollen

* Paris, 3. Juni. Nach den Abendblättern wird aus Montevideo gemeldet, daß Kinder an der Küste eine Flaschenpost folgenden Inhalts aufgefunden haben: „Beim ich im Amazonasgebiet. Zu Hilfe! — Saint-Roman.“ Saint-Roman, der vor zwei Jahren den Flug Afrika-Brasilien versucht hatte, war seitdem verschollen. Die Schrift in der Flaschenpost soll derjenigen des Verschollenen gleichen. Die französische Seemannschaft in Montevideo stellt Nachforschungen an.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im April 1930

Nach der offiziellen Statistik sind im April 1930 in Memel eingekommen: 46 Frachtdampfer mit Voll- und Teilladung, 16 Frachtdampfer leer, 11 Segel- und Motorschiffe beladen und 4 Segel- und Motorschiffe leer. Zusammen 77 Schiffe, enthaltend 72.919,50 Br.-Reg.-To. gleich 42.130,60 Netto-Reg.-To. gleich 119.229,49 Kubikmeter. (Im April 1929 kamen insgesamt 80 Seeschiffe nach Memel.)

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
44 deutsche	27.776,04	15.544,46
5 dänische	5.264,85	3.282,82
4 englische	14.215,20	7.931,69
2 norwegische	2.390,51	1.454,81
12 schwedische	6.370,66	3.442,95
1 finnische	3.534,70	2.395,85
2 litauische	2.058,24	1.170,02
3 lettische	2.836,56	1.741,04
1 holländisches	1.378,74	790,06
2 estnische	999,68	560,90
1 amerikanisches	6.094,02	3.816,00

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel: 655 To. Kohlen aus England, 540 To. Stückgüter, davon 177 To. aus Deutschland, 73 To. aus England, 30 To. aus Schweden, 87 To. aus Holland, 20 To. aus Finnland, 33 To. aus Estland, 1 To. aus Lettland, 42 To. aus Danzig und 47 To. aus Belgien. 3790 To. Eisen und Eisenwaren, davon 1847 To. aus Deutschland, 1901 To. aus England, 5 To. aus Dänemark, 6 To. aus Holland und 31 To. aus Danzig. 905 To. Salz, davon 836 To. aus Deutschland und 69 To. aus England. 1120 To. Petroleum und Benzin aus Deutschland. 678 To. Chemikalien, davon 230 To. aus Deutschland, 427 To. aus Dänemark, 16 To. aus Holland, 27 To. aus Danzig und 5 To. aus Belgien. 2894 To. Kalksteine aus Schweden. 3313 To. Schwefelkies aus Norwegen. 36 To. landwirtschaftliche Maschinen, davon 22 To. aus Schweden und 14 To. aus Dänemark. 5344 To. Zement, davon 1950 To. aus Deutschland, 830 To. aus Schweden und 1235 To. aus Dänemark. 915 To. Zucker aus Deutschland. 70 To. Altpapier aus Schweden. 4166 To. Düngemittel, davon 1386 To. aus Deutschland, 2360 To. aus Holland und 420 To. aus Belgien. 246 To. Glaswaren, davon 58 To. aus Deutschland und 188 To. aus Belgien. 45 To. Tabak, davon 24 To. aus Deutschland, 6 To. aus Dänemark, 12 To. aus Holland und 3 To. aus Lettland. 18 To. Heringe aus Deutschland. 38 To. Maschinenteile, davon 15 To. aus Deutschland und 23 To. aus Dänemark. 354 To. Schamottesteine, davon 213 To. aus Schweden und 141 To. aus Dänemark. 12 To. Teer aus Deutschland. 52 To. Autos, davon 41 To. aus Dänemark, 3 To. aus Lettland und 8 To. aus Belgien. 322 To. Öle und Fette, davon 206 To. aus Deutschland, 2 To. aus England, 65 To. aus Dänemark, 12 To. aus Holland, 13 To. aus Lettland und 24 To. aus Belgien. 32 To. Papier, davon 22 To. aus Deutschland und 10 To. aus Schweden. 6 To. Getreide aus Dänemark. 104 To. Reis aus Deutschland. 150 To. Früchte aus Deutschland. 11.050 To. Rohphosphat, davon 7600 To. aus Amerika und 3450 To. aus Afrika. 726 To. verschiedene Waren, davon 622 To. aus Deutschland, 52 To. aus Dänemark und 52 To. aus Holland. Insgesamt wurden 37.551 To. (April 1929: 50.822 To.) im Werte von 10.126.000 Lit eingeführt.

Ausgegangen sind: 38 Frachtdampfer mit Voll- und Teilladung, 23 Frachtdampfer leer, 9 Motorschiffe beladen und 9 Motorschiffe leer; zusammen 79 Schiffe, enthaltend 71.812,91 Brutto-Reg.-To. gleich 41.430,06 Netto-Reg.-To. gleich 117.247,07 Kubikmeter. (Im April 1929 verließen 70 Schiffe den Hafen.)

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
46 deutsche	28.017,16	15.680,58
6 dänische	5.606,01	3.559,54
4 englische	14.215,20	7.931,69
2 norwegische	2.390,51	1.454,81
12 schwedische	6.891,35	3.673,03
1 finnische	3.534,70	2.395,85
2 litauische	2.058,24	1.170,02
2 lettische	627,00	397,58
1 holländisches	1.378,74	790,06
1 estnische	999,68	560,90
1 amerikanisches	6.094,02	3.816,00

In der Berichtszeit wurden seewärts ausgeführt: 3910 To. Schnittholz, davon 1251 To. nach Deutschland, 600 To. nach England, 1181 To. nach Dänemark, 313 To. nach Belgien, 325 To. nach Holland und 240 To. nach Frankreich. 6145 To. Zellulose, davon 2684 To. nach Deutschland, 1709 To. nach England, 1432 To. nach Spanien, 295 To. nach Lettland und 25 To. nach Estland. 5 To. Stückgüter, davon 2 To. nach Deutschland und 3 To. nach Schweden. 1 To. Lumpen nach Deutschland. 207 To. Flachs, davon 137 To. nach Deutschland, 30 To. nach Schweden und 40 To. nach Belgien. 48 To. Felle, davon 34 To. nach Deutschland und 14 To. nach Holland. 717 To. Sperrplatten, davon 625 To. nach Deutschland, 10 To. nach Schweden, 15 To. nach Dänemark und 17 To. nach Belgien. 3712 To. Espenrollen, davon 1255 To. nach

Deutschland, 1540 To. nach England und 917 To. nach Holland. 282 To. Rundholz, davon 200 To. nach Holland und 82 To. nach Belgien. 36 To. Lederpappe, davon 8 To. nach Deutschland und 28 To. nach England. 1 To. Eier nach Deutschland. 70 To. Leinsaat nach Lettland. 1476 To. Getreide, davon 336 To. nach Dänemark, 1050 To. nach Belgien und 40 To. nach Holland. 3719 To. Kiesabbrände nach Deutschland. 636 To. Rohphosphat nach Norwegen. 22 To. Heede nach Schweden. 178 To. Pferdefleisch, davon 60 To. nach Deutschland und 118 To. nach England. 41 To. Holzdraht, davon 12 To. nach Deutschland und 29 To. nach Belgien. 199 To. Butter; davon 191 To. nach Deutschland, 6 To. nach Dänemark und 2 To. nach Lettland. 111 To. Spirit, davon 71 To. nach Deutschland und 40 To. nach Holland. 2 To. Autos nach Lettland. 76 To. Papier, davon 6 To. nach Deutschland, 24 To. nach England, 18 To. nach Belgien und 28 To. nach Holland. 3 To. Därme nach Deutschland. 16 To. Zündhölzer nach England. 551 To. Petroleum nach Lettland. 13 To. Altpapier nach Lettland und 16 To. verschiedene Waren, davon 23 To. nach Deutschland, 1 To. nach Schweden und 26 To. nach Dänemark. Insgesamt wurden 22.237 To. (April 1929: 33.790 To.) im Werte von 7.645.404 Lit ausgeführt.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 3. Juni.

Schon vormittags und an der Vorbörse mußte die Stimmung als günstig bezeichnet werden, obwohl es zu dieser Zeit noch nicht zu Umsätzen kam. Der Handelskammerbericht für Mai, ungünstige Meldungen aus der Industrie, schwache und unregelmäßige Auslandsbörsen, verbunden mit dem Streit um das Notopfer, ließen eine etwas schwächere Eröffnung erwarten. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs kam dann auf einigen Märkten doch etwas mehr Material heraus, als man erwartet hatte. Der Bericht der Reichsbank in seiner Normalanspannung um 572,9 Millionen soll in Börsenkreisen etwas Abgelenkung ausgelöst haben, was jedoch mehr auf die relativ erhebliche Zunahme des Notenumlaufes zurückzuführen ist. Anregende Momente, wie der deutsche Goldkauf bei der Bank von England, traten heute sehr in den Hintergrund. Im allgemeinen hielten sich die Bewegungen im Rahmen von 1-2 Prozent. Schultheiß und Kaliwerte verloren 3½-4½ Prozent. Den stärksten Verlust hatte Julius Berger mit minus 8 Proz., während A. G. für Verkehr auf die Meldung von größeren Verlusten zunächst minus minus notiert wurde, um später 5/8 Prozent unter dem Vortagschluß festgesetzt zu werden. Zu erwähnen wäre noch die Schwäche der Schifffahrtswerte und der Motorenwerke-A.G., wenn auch die Abweichungen bei diesen Papieren nicht über den üblichen Rahmen hinausgingen. Sonderbewegungen nach oben waren bei Thüringer Gas plus 1½ Prozent und Augsburg-Nürnberg plus 3 Proz. zu verzeichnen. Im Verlaufe kam es zunächst zu kleinen Deckungen in den anfangs stärker mitgenommenen Werten, die sich bis zu 1 Proz. erholten. Später wurde es jedoch eher schwächer. Das Niveau lag ca. ½-1 Prozent unter Anfang. Anleihen anziehend, Ausländer geschäftlos, Mexikaner schwankend, Reichsschuldensforderungen eher etwas freundlicher, Devisen leicht angeboten, Pfunde schwächer, Spanien schwach. Geld lag zum Ultimo etwas erleichtert, Tagesgeld 7¼-7½, versetzt auch 5 Proz., die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelte — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3.6. G.	3.6. Br.	2.6. G.	2.6. Br.
Kaunas 100 Litas	41,81	41,89	41,81	41,89
Buenos-Aires 1 Peso	1,585	1,589	1,587	1,591
Kanada	4,183	4,191	4,188	4,191
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,338	20,375	20,34	20,38
London 1 Pfd. St.	4,1865	4,1955	4,1865	4,1945
Newyork 1 Dollar	0,4945	0,4965	0,4945	0,4965
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,776	3,784	3,776	3,784
Uruguay	168,32	168,66	168,34	168,68
Amsterdam 100 Guld.	5,42	5,43	5,42	5,43
Athen 100 Drachmen	58,41	58,53	58,41	58,53
Brüssel 100 Belga-500F.	73,15	73,29	73,15	73,29
Budapest 100 Pengo	81,35	81,51	81,36	81,52
Danzig 100 Gulden	10,537	10,557	10,538	10,558
Helsingfors 100 fin. M.	21,95	21,99	21,93	21,97
italien 100 Lire	7,390	7,404	7,393	7,407
Jugoslawien 100 Din.	112,00	112,22	111,99	112,21
Kopenhagen 100 Kron.	16,41	16,45	16,41	16,45
Lissabon 100 Escudo	124,19	124,39	124,15	124,35
Oslo 100 Kron.	91,8	92,06	91,88	92,06
Paris 100 Fr.	81,00	81,16	80,98	81,14
Prag 100 Kr.	3,035	3,041	3,035	3,041
Reykjavik 100 Isl. Kron.	50,97	51,07	50,97	51,07
Schweden 100 Fr.	112,34	112,56	112,31	112,53
Sofia 100 Lewa	111,43	111,65	111,43	111,65
Spanien 100 Peseten	59,05	59,07	59,065	59,185
Stockholm 100 Kron.	80,58	80,74	80,64	80,80
Talinn 100 estn. Kron.	2,488	2,492	2,488	2,492
Wien 100 Schill.				
Riga				
Bukarest				

Marktberichte

Sendezug, den 3. Juni 1930

Butter	3 Fd. 2,20-2,30	Karotten	1 Liter 1,00
Eier	Stück 0,13-0,14	Zwiebeln	1 Str. 0,80
Weizen	Str. 18-20	Schweinefleisch	3 Fd. 1,30-1,50
Roggen	Str. 12,-	Rindfleisch	3 Fd. 1,00-1,20
Datet	Str. 12,-	Kalbsteck	3 Fd. 1,00
Gerste	Str. 13,-	Kate. rind	3 Fd. 1,50-2,50
Wartoffeln	Str. 2,00	Sehite	3 Fd. 1,10
Knoblauch	5 Bund 1,00	Quappen	3 Fd. 1,00
Mohn	1 Liter 2,50	Bander	3 Fd. 1,00
Salat	1 Schüssel 0,50	Kündern	3 Fd. 0,60-1,00
Zomaten	3 Fd. 2,00	Gemenschliche	3 Fd. 0,50
Säbne	3 Fd. 1,00	Sehite 6 Wochen alt	90-110
Süßner	3 Fd. 1,70	Warterdameine	Stück 1,30-1,80
Seuchel	Stück 1,50-2,00	Schlachtschweine	
Fauben	1 Paar 2,00		
Weißhohl	3 Röpfe 1,00	Brennholz per Fuhr	0,50-1,00

z. Saanen, den 30. Mai 1930

Butter	3 Fd. 2,00-2,10	Süßner	1,50-1,60
Eier	Stück 0,13-0,14	Leber, Jagd, Spedwurst	
Calzheringe	8 Stück 1,00	Rauchwurst	3,00
Rauchheringe	5 Stück 1,00	Wurstchen	3 Fd. 2,50
Schweinekopfund-Fäse		Salat	1 Zeller 0,50
Rauchfleisch	3 Fd. 0,80-0,90	Karotten	1 Liter 0,50
Speck	3 Fd. 2,00	Zwiebeln	1 Liter 1,00
Gänse, lebend	Stück 6,00	Schweinefleisch	3 Fd. 1,60
Schmeer	3 Fd. 2,00	Rindfleisch, iheres	1,60
Karbonade	3 Fd. 1,70	Kalbsteck	3 Fd. 1,20
Zomatempflanzen	3 Stück 1,00	Varie	3 3 Fd. 2,00
Säbne	3 Fd. 0,80-0,90	Süß	per Fuhr 12-20

Berliner Ostdevisen am 3. Juni. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kaunas 41,81 Geld, 41,89 Brief. Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,925 Geld, 47,125 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief, Kaunas — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 3. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 79 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 42 Roggen, 17 Hafer, 16 Gerste, 1 Erbsen, 1 Wicken, 1 Gemenge, und 19 ausländische Waggons, davon 11 Hafer, 1 Gerste, 1 Mais, 1 Erbsenabfall, 5 Oelkuchen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen gestützt 720-740 Gramm 16,95, Gerste 17-17,40, transito 18,40, Hafer 16-16,20-16,40, fein 16,80-17, transito 18,30. Freiverkehr: Weizen 29 bis 29,70, Roggen 16,70-16,95, Gerste 16,60-17, Hafer 14 bis 15, nominell fein, verbrüht unter Notiz. Tendenz stetig.

Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 3. Juni (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,10
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. —
abfallende ... Pfd. 0,94
Tendenz: unverändert.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 3. Juni 1930 (Funkspruch)

	Bez. f. 50kg Lebdlgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	60-62
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	56-58
b) ältere	—
Fleischige	54-55
Gering genährte	—
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	55-58
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54-55
Fleischige	52-53
Gering genährte	50-51
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	46-48
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-43
Fleischige	30-36
Gering genährte	25-29
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	55-57
Vollfleischige	50-53
Fleischige	45-49
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	44-50
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	75-80
Mittlere Mast- und Saugkälber	65-74
Geringe Kälber	48-62
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	63-65
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 57-62 b) 45-48
Fleischiges Schafvieh	50-56
Gering genährtes Schafvieh	39-45
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	62
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	62-63
Vollf. von ca. 300-240 Pfd. Lebendgewicht	62-65
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	63-64
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	62-63
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	52-53

Auftrieb: Rinder 1454, darunter Ochsen 283, Bullen 404, Kühe und Färsen 767, Kälber 4846, Schafe 10919, direkt zum Schlachthof 1144, Schweine 15030 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2948, Auslandsschweine 405.

Markterwartung: Rinder anfangs glatt, dann ruhig, schwere, fette Bullen vernachlässigt, gute Ware flott, sonst ruhig, Schafe ruhig, Schweine ziemlich glatt, fette Ware vernachlässigt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3. Juni

6 Uhr + 10,4, 8 Uhr: + 11,0, 10 Uhr: + 12,4

12 Uhr: + 12,5.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 4. Juni

Mäßige Nordostwinde, heiter, trocken, keine Temperaturänderung.

Kurgarten Sandtrug
Täglich nachmittags
ab 3 1/2 Uhr Konzert der
Kapelle Hollywood
9995

Für die beim Heimgange
unserer lieben Entschlafenen
Frau Auguste Lindenblatt
erwiesene Teilnahme sagen wir
hierdurch Allen unsern herz-
lichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

**Monats-
versammlung**
Der Vorstand

Mittwoch, den 4.
d. Mts., 8 Uhr abds.
im Bootshaus (6)

Nicht Mittwoch,
sondern
Donnerstag
8 1/2 Uhr abds.
Der Vorstand

Verkaufte ritche
Schweineleber
Markthalle 85.
9985

Begrüßungshalber
bleibt meine Bäckerei am Mittwoch,
dem 4. Juni, am Nachmittag von 2 Uhr
geschlossen (9886)
Franz Blum

Rad-Sport
Memel e. V.
Pfingsten 1. Feiertag
den 8. Juni, morg. 4 1/2 Uhr
Wanderfahrt
nach Libau
Pässe heute Dienstag Abend zur
Monatsversammlung mitbringen.
Der Vorstand. 0015

Rad-Sport
Memel e. V.
Pfingsten 1. Feiertag
den 8. Juni, morg. 4 1/2 Uhr
Wanderfahrt
nach Libau
Pässe heute Dienstag Abend zur
Monatsversammlung mitbringen.
Der Vorstand. 0015

Capitol
Lichtspielhaus
Mittwoch nur eine Vorstellung
Abends 8 1/4 Uhr zum letzten Male
**„Das verhängnisvolle
Souper“**
Dazu
Riff u. Raff als Scharfschützen
Beiprogramm 22
Eintrittspreise 1,-, 1,50

Rad-Sport
Memel e. V.
Verzeichnis der noch nicht ausgelieferten
Gewinne. Dieselben sind bis spätestens
Dienstag, den 10. d. Mts. im Hotel
„Sächsischer Hof“, Baderstr., abzuholen.
1648, 2865, 588, 2872, 516, 297, 163, 1198
2738, 2475, 1817, 823, 2615, 354, 1327, 122
2289, 1345, 1832, 1894, 114, 1456, 1961, 212
844, 440, 902, 1289, 2268, 2656, 2247, 1280
2902, 1127, 405, 2462, 294, 116, 324, 2806
1239, 1297, 275, 465, 2347, 1104, 1949, 151
583, 1182, 1116, 2097, 267, 1651, 184, 1213
203, 1-95, 192, 1939, 2395, 1167, 25, 1292
1733, 1868, 485, 2033, 1312, 204, 716, 528
1991, 1156, 166, 43, 1372, 1439, 1149
2422, 2809, 1746, 1898, 2230, 533, 2360
1703, 58, 456, 2561, 795, 2918, 1620, 1200
2371, 2228, 119, 1629, 1411.

Rad-Sport
Memel e. V.
Verzeichnis der noch nicht ausgelieferten
Gewinne. Dieselben sind bis spätestens
Dienstag, den 10. d. Mts. im Hotel
„Sächsischer Hof“, Baderstr., abzuholen.
1648, 2865, 588, 2872, 516, 297, 163, 1198
2738, 2475, 1817, 823, 2615, 354, 1327, 122
2289, 1345, 1832, 1894, 114, 1456, 1961, 212
844, 440, 902, 1289, 2268, 2656, 2247, 1280
2902, 1127, 405, 2462, 294, 116, 324, 2806
1239, 1297, 275, 465, 2347, 1104, 1949, 151
583, 1182, 1116, 2097, 267, 1651, 184, 1213
203, 1-95, 192, 1939, 2395, 1167, 25, 1292
1733, 1868, 485, 2033, 1312, 204, 716, 528
1991, 1156, 166, 43, 1372, 1439, 1149
2422, 2809, 1746, 1898, 2230, 533, 2360
1703, 58, 456, 2561, 795, 2918, 1620, 1200
2371, 2228, 119, 1629, 1411.

J. E. B. Bar Kochba
Anmeldungen zum 9988
Dampfer-Ausflug Granz-Rbg.
werden nur noch bis Mittwoch, den
4. Juni 30, 5 Uhr nachm. bei Firma
**S. & A. Tes, Vöric, entgegenge-
nomm.**
26 Memel Sonntag, d. 8. 6., 9 Uhr vorm.
ab Rbg. Dienstag, d. 10. 6., 2 Uhr nachm.

Kammer
Lichtspiele
Mittwoch und folgende Tage
5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Sommerpreise 1 Lit bis 3 Lit

Ehestreik
Der grosse Lustspiel-Schlaager
Regie: **Carl Boese** mit
**Maria Paudler, Hanni
Weisse, Georg Alexander,
Livio Pavanelli, Julius
Falkenstein**
Das grosse deutsche Lustspiel,
das Publikum kam aus dem Lachen
nicht heraus...

**Die Jagd nach
der Million**
mit
Luciano Albertini
**Ernst Verebes, Elza Temary
R. van Riel, Harry Hardt,
Gretl Berndt**
eine Jagd voll Spannung und
Tempo... Albertini, der tollkühne
Held, allen Gefahren Frotz bietend...

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Johanna“ von Hamburg
K. & Co. 4 Bl. Balatortreibriemen 372 kg
R. 5 Cll. eis. Riemenverbinder 213 kg
K. 25 Band Pflaumen 705 kg
Prinz 30 Cll. Apfel etc 1226 kg
R. 1 Kst. eis. Riemenverbinder 51 kg
L. 7 Cll. Piassava m. Fibr. 31 1/2 kg
Als Durchgut von Bremen (18)
G. L. S/B 6 Sack Kaffee 488,75 kg
Die Inhaber der gierten Original-
Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

An Order
trafen ein mit **D. „Drossel“** von
Antwerpen: (14)
M. F. M. 172, 209, 208 3 Kisten Eisen-
waren 198 kg
E. Kaunas 1 Kiste Bindfaden 127 kg
D. & L. 1 Kiste Bindfaden 136 kg
Rand gelb rot 240 Pack Hüte 7503,5 kg
B. B. M. 139 Bdl. Bleche 7153 kg
S. W. C. 75 Memel 1/5 5 Fass Lithopone
540 kg
J. L. /1915/99 1/3 3 Ballen Treibriemen
210 kg
Die Inhaber der gierten Original-
Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Robert Meyhoefer G.m.b.H.
Schiffahrtshaus.

**Jede Schuhreparatur
gehört dem Fachmann,
nicht dem Schuhhändler**
**Frei von Schuppen
ist das gesunde Haar**
Schuppen sind der abgehärtete Teil der
Haut und wer nur einmal im Leben den
weltberühmten „Pixavon“ benutzt hat,
der kennt seine Wirkung.
Die Weltfirma „**Lingner-Werke**“
hat jetzt den „Pixavon“ in Pulverform
unter dem Namen „**Pixavon-Cham-
poo**“ hergestellt.
Wenn Sie Kenner sind, dann werden
Sie den „Pixavon“ ausprobieren und sein
treuer Anhänger stets bleiben.
Ein Paket zum mehrmaligen Kopf-
waschen kostet nur 1 Lit. 9718

Einige Waggon
Militär-Bettstellen
mit 3 teiligen Adermannsche Patent-
Matratzen verkauft billig (9976)
Bachler, Königsberger Br.
Lafstadenstr. 48, Stett. Memel
Telefon 4412.

**Ausschuss für die
Vytautas-Gedächtnis-
feier im Memelgebiet**
Zu Ehren der eintreffenden grossen
Exkursion aus Amerika findet am
Donnerstag, dem 5. Juni, 8 Uhr abends
im Schützenhaus ein grosses

**Symphonie-
Konzert**
0016
statt.
Ausführende: Mitglieder der Lit. Staats-
oper, Herr **Kipras Petrauskas**
(Tenor), Herr **Antanas Sodeika** (Bariton),
Lehrer vom Memeler Konservatorium
Herr von **B. Feher** (Violinsolo), Orchester
des Konservatoriums, Dirigent Herr
St. **Šimkus**. Nach Beendigung des
Konzerts Familienabend. Musik: Orchester
des 7. Inf. Regts. u. Kapelle „Hollywood“
Eintritt: 3,- bis 15,- Lit
Karten im Vorverkauf in den Buch-
handlungen **Rob. Schmidt** und „**Rytas**“
sowie an der Abendkasse. Die Ein-
nahmen fliessen dem Vytautas-Fonds zu

**Wurst- und Fleisch-
Konserven**
in feinsten Qualität (9787)
Dosen Gr. von 1/2 - 2 Pfd., sehr geeignet
für Touristen und Ausflügler, aus
eigener Fabrikation empfiehlt
Ernst Schareit
Tel. 760 Libauer Str. 28 Tel. 1187

**Gilber
u. Gold**
in Münzen, Bruch und Gegenständen
kauft an & kauft ab (9685)
Memeler Silberwarenfabrik
Telefon 1206 Libauer Str. 30

**Trodene
Brennshwarten**
auch kleingemacht, frei Haus, empfehlen
billig (8547)
Holzwerke Alfred Ehmer & Co.
A. G.

Kupfer
und dessen Legierungen sowie Hinf-
abfälle und Schrott kauft ständig
A. Israel, Thomasstraße 15/16

junger Mann
welcher bereits bei Schiffahrtfirmen tätig
gewesen ist, von bester Schiffsmaschine
und Expeditions-Firma gesucht. Bewerbungen
sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften
unter Nr. 1252 an die Abfertigungsstelle
dieses Blattes erbeten. (19)

Hausmann
Lüchtiger, jüngerer
mit guten Zeugnissen per tot. gesucht
Kurhaus Sandtrug 9986

**Verloren
Gefunden**
reide, wünsch. glückl.
Heirat, Einbürgerung,
Heirat, a. ohne Ver-
mögen, (sof. Ausstunf.)
Stabroy, Berlin
Städtischstr. 48.

Gold. Ring
mit 2 bla. Steinen,
Gegend Kantstraße bis
Jollant oder am Sand-
trug verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Kantstr. 6, b. Rode
9959

Wirksam
insekieren Firmen und sonstige
Interessenten aus Stadt und
Land in der bei uns erscheinenden
„Lietuviška Ceitunga“
Diese bereits im 52. Jahrgang
stehende älteste litauische Zeitung
des Memelgebietes wird von
Heimern u. mittleren litauischen
Landwirten und deren Gefinde
in allen drei Landteilen des
Memellandes u. auch in Litauen
getragen. / Der Anzeigenpreis
beträgt nur 30 Cent für die
einmalige Kopierschelle Die
Ueberlegung der Anzeigen im
Litauische erfolgt 10 t e n f r e i .
Anzeigen-Annahme jederzeit an den
Schaltern des „Memeler Dampfboot“
**Berlag der
„Lietuviška Ceitunga“**

Kurhaus Sandtrug
Mittwoch, den 4. Juni 1930
5 Uhr-Lana-Rec. Abends 8 Uhr
9996
Konzert

**Auto-
Vermietungen**
Anruf 893
Eleg. 7-Sitz. - Limou-
sine u. 5-Sitzer. 17501
Peterreit
Hospitalstr. Nr. 25.

**Auto-
Anruf 40**
96111) **Koegst**
Autovermietung
Tel. 983
Doepner, Rosenstr. 4
7591

815 7
E. Peterreit
Libauer Straße Nr. 1
6500

Auto-Anruf
Tel. 516
E. Krieg.

652 7
E. Peterreit
Libauer Straße Nr. 1
6500

Auto-Anruf 680
Kurt Jahnau.
97295

Anruf 746
2 eleg. Wagen.
9748) **Laurus.**

**Auto-
Anruf 17**
9991) **Nagursky**

Anruf 598 (9982)
Milcherelt.

Verkäufe
Gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu verkaufen (9963)
Parfstr. 16
Hof, lin/8.

Herrenfahrrad
und Kantinenfall
zu verkaufen (9968)
Hofstr. 9.

23 Gartenbänke
1 **Maschinen-
Wagen**
1 **Wadekappe**
1 **gr. ein. Schrank**
billig zu verk. (9990)
Behor, Gr. Sandtr. 11

**Schuhmacher-
Singer-Maschine**
gut erhalten, billig zu
verkaufen. Angebote u.
1249 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9992)

Sie brauchen zu Pfingsten neue Schuhe
Wählen Sie dieselben mit Bedacht. Kaufen
Sie nur dort, wo Sie sich in Ruhe dasjenige
Paar aussuchen können, das Sie sowohl in
Form, Farbe und Qualität als auch durch
guten, bequemen Sitz voll u. ganz befriedigt.
Dann werden Ihre Pfingstausflüge - von
dem lästigen Drücken der neuen Schuhe,
Brennen der Füße usw. unbeeinträchtigt -
ein voller Genuss für Sie sein.

Kaufen Sie in der Schuhbörse K. Brix
Marktstrasse 39 10

**Uebersetzungsbüro
S. Schneider**
erleidigt Uebersetzung.
Verbindlich u. Korre-
spodenz in d. deutsch,
litauisch, engl., russisch,
u. and. Sprach. schnell
gewissenhaft u. billig
Sirensche Discretion.
Daf. wird Sprach-
unterricht erteilt.

Kaufm. Privatschule
Arthur Dreil
Bernstr. 571 Gräve Str. 9
Unterricht in Handelskunde
Buchführung, 9992
**kaufm. Rechnen, Schriftver-
kehr, Stenographie,
Maschinensreiben, kaufm.
Gesamtausbildung**
Neue Kurse am 16. Juni cr.

Bau-
materialien,
Farben, Firnis, Lacke
liefert preiswert 9958

Geschäftseröffnung
Sollot hier Telefon Nr. 779
Konditorei und Bäckerei
Hans Sporys, Libauer Straße 25/26
Zawobl alles bekommen Sie nach
Bunsch, die reinsten Sorten,
Kudens, Eis, bunte Schokolade,
Konditoren, Schokoladen.
Natürlich auch sämtliche Sorten Brot,
Brötchen und billige Kuchen
in reich er Auswahl.
Alle Bestellungen sende ich frei
ins Haus. (9999)

J. Schrolowitz
Oranenstr. 11/12, Tel. 1007

Hans Sporys
Konditormeister
Sonntags geöffnet 7-9 und 12-4 Uhr

**2 tomp. Lehrpänge,
Methode** 19997
**Toussaint-
Langenscheidt**
Deutsch-Französl. u.
Deutsch-Russisch
Lekt. m. Wörterbuch.
Berkstr. 13
Erdgeschoss

Wenn **Haarausfall** **Kopfschubben**
dann **Silvitrin** gebrauchen
Felwelowitz, Thomasstraße Nr. 3/5

Anzug
Neuer
grauer
schl. Fig., billig z. verk.
Libauer Str. 4, u. r.
9990

Nr. 20
**Studieren Sie
MOLKONZENTRA**
(Fortsetzung)
WIE URTEILT DER KONSUMENT! H. B.
landwirtschaftlicher Inspektor in M bei K schreibt:
„... Ich trinke täglich Molkonzentra-Limonade, die
köstlich schmeckt, in der heißen Jahreszeit erfrischend und
auch im Winter mich vor Krankheit schützt. Noch keine andere
Limonade hat mich so gestärkt und neu belebt, wie die
Molkonzentra, die ich gerne überall weiterempfehle...“
(Fortsetzung folgt)

Autorisierte Hersteller: „**Espero**“
Vertrieb: **Wolff & Engelmann, Memel,**
Libauer Straße 28, Tel. 942 (Bitte ausschneiden)

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 5. Juni, vormittags
10 Uhr, werde ich in der Vielesstr. 7a
1 H. Bifett (26
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung!
Mittwoch, den 4. Juni, nachm. 2 Uhr,
in der **Aufhaber Mordass, Friedrichs-
markt, über:** (11)
1 Schreibmaschine (Mler, fast neu),
1 Büttel, 3 Kleiderbürste, 1 Sofa,
2 Sessel (blau), 2 Ausziehbänke, 6 Stühle,
1 elektr. Deckenlampe, 1 Sofa und Sessel
(rot), 1 Tisch, 2 Teppiche (gut erhalten),
2 ar. Spiegel m. Konsolen, 3 H. Tischchen,
1 Regulator, Panelbrett, 2 Kommoden,
1 Kinderbettstelle (neu), 1 Waschtisch,
Fettgefesse, 2 San. Werten, 1 Küchen-
schrank, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Kinder-
wagen, 1 Herrenfahrrad, 1 Dienstrim,
1 Wintermantel und 3 Perren-
anzüge (gut erhalten), div. Porzellan,
Glas- und Biergeschälen, 5 Hüte,
1 Tomatisch (3/2 in Lina), 1 Kinder-
fortbarnitur, alles gut erhalten.

Bekanntmachung
1. Der Jahrmart beginnt **Montag, den
16. Juni, morgens 6 Uhr** und endet
**Sonntag, den 22. Juni, abends
6 Uhr.** (21)
Käufer der oben erwähnten Zeit ist der
Verkauf auf dem Jahrmartplatz weder
ausdrücklich noch stillschweigend
treibenden gestattet.
2. Alle hier zum Markt kommenden Fremden,
die mögen in Galt oder Bräuhäusern
oder in ihren Wuden wohnen, sind ver-
pflichtet, sich binnen 12 Stunden nach
ihrer Ankunft bei der Stadtpolizei-Ver-
waltung anzumelden.
3. Zur Beleuchtung der Jahrmartplatzbuden
sind nur elektrische Licht, Laternen und
Hängelampen gestattet, wobei die größten
Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden
müssen.
4. Der am Montag und Sonnabend übliche
Jahrmart-Bauermarkt wird wie bisher
auf dem Platz am Eingange der Linden-
allee stattfinden.
Rechtsverordnungen obiger Bestimmungen
werden befolgt.
Unbedingt bleiben hierdurch die Melde-
pflichten nach der Verordnung betr. Regelung
des Verkehrs im Memelgebiet vom 3. De-
zember 1921.
Memel, den 2. Juni 1930.
Die Stadtpolizei-Verwaltung

**Im Osteebad und Kurort
Nimmerstatt**
bei Memel finden Sie Wald, Meer,
den besten Badeort, Ruhe und Er-
holung bei bester Verpflegung und
billigsten Preisen. **Wingstammlungen**
rechtzeitig erbeten (9971)

J. Karnowsky
Kurhaus Nimmerstatt
Telefon Nimmerstatt Nr. 1

Laufjunge
melde sich (9984)
Tütenfabrik
Jungferstraße 5.
Ein
Laufburische
von sofort gesucht. Zu
ertrag. an d. Schaltern
dieses Blattes. (9970)

Kontoristin
beruft in Steno-
graphie und Schreib-
maschine, per sofort
gelucht. u. melden bei
S. Stoller
Seidmanenrothbunda.
Marktstraße 39.
9981

Handelsschule Stark
Libauer Straße 31
sucht **Freilehrende**
nicht unter 20 J. (9987)

**Gut arbeitende
Hauswirtschafterin**
von sof. gelucht. An-
gebote unt. 1247 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
9977

**Suche für mein
neues zu eröffnendes
Potel ein tücht. (9993)**

**Büfett-
feäulein**
Rudolf Groeger
Magazinstr. 13

**Stellen-
Gesuche**
Junger Kaufmann
23 Jahre, Stellung
wünscht
am baldigen Eintritt.
Bin vertraut mit Ste-
nographie, Maschinens-
schreiben u. Korrespondenz.
Mit Sprach-
kenntnissen vorhanden.
Angebote unt. 1245 an
die Abfertigungs-
stelle d. Blattes. (9975)

1 Mann
u. 1 **Wied suchen**
Beschäftigung. An-
u. 1251 an d. Ab-
fertigungsst. d. Bl. (8

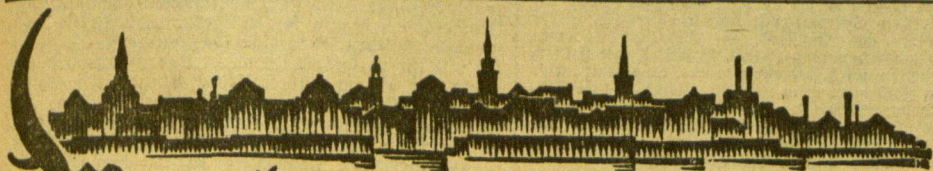
Kontoristin
(Kette Korrespondenz-
u. in d. Arbeit für
die Abendstunden.
Angeb. unt. 1246 an
d. Abfertigungsst. d. Bl.
9978

Vermietungen
Große
1-Zimmerwohnung
in bester Lage, bis
1. Oktober anderweitig
zu vermieten. Angeb.
unter 1248 an d. Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes erbeten. (9986)

2-Zimmerwohnung
u. Küche an Wohnungs-
besitzer zu ver-
mieten bei (9983)

Krawlinen
Bordere Wallstr. 2b.
3 Zimmer-Wohnung
mit fämtl. Bequemlich-
keiten zu verm. Zu er-
fragen a. d. Schaltern
d. Bl. (9989)

WIE URTEILT DER KONSUMENT! H. B.
landwirtschaftlicher Inspektor in M bei K schreibt:
„... Ich trinke täglich Molkonzentra-Limonade, die
köstlich schmeckt, in der heißen Jahreszeit erfrischend und
auch im Winter mich vor Krankheit schützt. Noch keine andere
Limonade hat mich so gestärkt und neu belebt, wie die
Molkonzentra, die ich gerne überall weiterempfehle...“
(Fortsetzung folgt)



Memel, 3. Juni

Anerkennung besonders mutiger Taten im Küstenrettungsdienst

Fischerwirt Szelijs-Nimmerfart erhält die Prinz-Heinrich-Medaille

Dem Fischerwirt Johann Szelijs aus Nimmerfart ist die im Jahre 1911 von Prinz Heinrich von Preußen gestiftete „Prinz-Heinrich-Medaille“ nebst Urkunde von der Prinzessin Heinrich von Preußen auf Vorschlag der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger verliehen worden. Diese Medaille wird nur selten und für besonders mutige Taten bei der Rettung Schiffbrüchiger verliehen. Szelijs, der bereits im 68. Lebensjahre steht, gehört seit 1880 der Rettungsmannschaft der Rettungsstation Nimmerfart an. Seit dieser Zeit hat er Gelegenheiten gehabt, sich an der Rettung von insgesamt 25 Schiffbrüchigen hervorragend zu beteiligen. Im Jahre 1881 war er dabei, als die sechs Mann starke Besatzung des russischen Seglers „Peter Upan“ gerettet werden konnte. Im Jahre 1900 beteiligte sich Szelijs an der Rettung der Besatzung des gefenterten russischen Seglers „Magda Sofia“. Damals konnten acht Personen dem Seemannsstoß entzogen werden. Im Jahre 1901 wurde Szelijs erster Vorkammandant. Im Jahre 1920 beteiligte er sich an der Rettung der fünfköpfigen Besatzung des deutschen Seglers „Gustav Adolf“, der zehn Kilometer nördlich von Nimmerfart strandete. Auch an der Rettung der Besatzung des deutschen Seglers „Ursula“, der am 19. April v. Js. unweit der Rettungsstation Nimmerfart auf Grund geriet, war Szelijs beteiligt. Sechs Seeleute konnten damals aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Der Roggen blüht

Das warme Wetter im April, das einem selten milden Winter folgte, förderte das Wachstum der Winterfrüchte ungewöhnlich rasch. Es kommt nicht oft vor, daß bei uns der Roggen Anfang Juni zu blühen beginnt, wie es jetzt der Fall ist. Schon am Himmelfahrtstage konnte man auf Roggenfeldern, auf denen die Saat im vorigen Herbst zeitig eingebracht worden war, vereinzelt blühende Ähren sehen. Die empfindliche Kühle, die in den letzten Nächten herrschte, scheint den Blüten nicht geschadet zu haben. Hoffentlich sinkt die Temperatur in den Nächten während der Blütezeit nicht unter Null; dadurch würde die bis jetzt bestehende Aussicht auf eine gute Körnerernte ganz erheblich herabgemindert werden. Bisher blüht der Roggen nur auf einigen besonders gut vorgefertigten Feldern. Wenn das Wetter günstig bleibt, werden einige Tage später Blütenstandsmölkchen über den Roggenfeldern schweben als Werkzeug der wohl sichtbaren, aber geheimnisvoll wirkenden Natur. Bei geeigneter Witterung dauert die Blütezeit etwa vierzehn Tage. Nach weiteren vier Wochen — immer vorausgesetzt, daß ungnügliche Witterung die Reife nicht allzusehr verzögert — werden die Schnitter mit ihrer Tätigkeit beginnen können. Aller Voraussicht nach wird der Roggen in diesem Jahre Mitte oder Ende Juli schnittreif sein, ein Zeitpunkt, der für unsere Gegend als recht früh angesehen werden kann. Im vorigen Jahre begann die Roggenernte erst Mitte August. Bis jetzt steht der Roggen und auch das Sommergetreide auf allen Feldern, auch auf weniger fruchtbaren Böden gut, zum Teil sogar ausgezeichnet. Wenn in früheren Jahren um diese Zeit das auf den Feldern stehende Getreide eine gute Ernte versprach, so konnte man den Landwirten die Freude über den zu erwartenden günstigen Erfolg ihrer Arbeit ansehen. Heute gehen sie ziemlich gleichgültig an den prachvollen Getreidefeldern vorbei. Was nützt ihnen eine gute Ernte, wenn der Ertrag nicht nutzbringend verwertet werden kann.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19,50: Schallplatten. 21: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 22: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 12: Konzert. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19: Schemelorchester. 20: Tanzmusik. 21,30: Einundneunzig Tage Zeitgeschichte. 22,30: Balalaikaorchester.
- Breslau (Welle 325). 16,10: Schallplatten. 18,50: Konzert. 20,15: Mit dem Mikro durch das schöne Schlesien. 20,45: Schlager, Hörspiel.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Till Eulenspiegel, zwei Burlesken. 20,15: Musikalische Abendfeier. 22: Streichquartette.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,35: Konzert. 20,50: Schlager, Hörspiel. Anschließend: Tanzmusik.
- Königsbühnenhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14,30: Schallplatten. 16: Konzert. 17,55: Gesänge um die Nachtigall. 20,40: Streichquartette.
- Langenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 11,20: Musikalischer Schulfest. 15,50: Leben auf norwegischen Jagdbühnen. 17,30: Konzert. 20,15: Konzert. 21: Sator lacht, Hörfolge. Bis 24: Konzert.
- Londen (Welle 356). 13,30: Konzert. 18,40: Konzert. 20,30: Operettenmelodien. 21,30: Konzert. 22,20—24: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 18,35: Deutsche Sendung. 19,30: Judas von Nchariot.
- Wiga (Welle 525). 16: Konzert. 19,05: Konzert.
- Stettin (Welle 436). 18,30: Konzert. 18,45: Ziehharmonikamusik. 19: Schallplatten. 20: Konzert. 21,40—23: Alte und moderne Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12: Konzert. 13: Konzert. 16: Konzert. 19,30: Till Eulenspiegel, zwei Burlesken. 20,15: Konzert. 22: Konzert.
- Wien (Welle 517). 15,20: Konzert. 20: Einakter und Orchesterkonzert.

Bald nach Pfingsten wird auch die Heuernte beginnen. Die Meinungen bezüglich der Erträge aus dem ersten Schnitt der diesjährigen Raufutterernte sind geteilt; allgemein kann man sagen, daß die Heuernte mengenmäßig mittlere bis gute Erträge bringen dürfte. Hoffentlich ist das Wetter während der Heuernte warm und trocken. Dadurch wird den Landwirten die Arbeit nicht allein ganz bedeutend erleichtert, sondern auch die Qualität des geernteten Futters hängt zu einem sehr großen Teil von der Witterung während der Ernte ab.

Zu dem vom Bytantas-Komitee veranstalteten Konzert werden wir gebeten noch mitzuteilen, daß das Konzert voraussichtlich am Donnerstag abends 8 Uhr im Schützenhause stattfinden wird. Von den Mitgliedern der Litauischen Staatsoper wirken die Herren Kipras Petrauskas und A. Sodeika mit. Petrauskas wird u. a. Lohengrins Abschied singen. Außerdem wird Herr von B. Feyer in einem Violinkonzert als Solist mitwirken. Die Begleitung hat das Konservatoriumsorchester unter der bewährten Leitung seines Dirigenten St. Simkus. Das Orchester wird auch einige eigene Darbietungen bringen.

Schwurgericht Memel

Freispruch von der Anklage der Brandstiftung

Als letzte Sache der zweiten Schwurgerichtsperiode, die am Montag vergangener Woche begann, stand am Montag und Dienstag die Brandstiftungssache gegen den Besitzer und Schuttmacher Otto Schwedersky aus Heinrichsfelde (Kreis Heudekrug) zur Verhandlung. Zu dieser Sache sind annähernd 80 Zeugen geladen. Die Verhandlung begann verspätet, da der bisherige Geschworene Schlichter Fritz Frohner-Memel nicht erscheinen konnte. An seiner Stelle wurde Rentier G. R. H. Memel ausgeselbt. Vorsitzender ist Landgerichtsrat B. O. Weißer, Landgerichtsrat W. L. M. M. und Gerichtsassessor A. D. M. Die Anklage vertritt Staatsanwalt C. S. C. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Brindlinger.

Bernehmung des Angeklagten

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 21. Juli 1928 sein Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, um dadurch in den Genuss der Feuerversicherungssumme zu gelangen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wird in die Bernehmung des Angeklagten eingetreten. Der Angeklagte Schwedersky erklärt zunächst, daß er den Brand nicht angelegt habe. Er habe das Grundstück, das etwa 24 Morgen groß ist, im Jahre 1926 gekauft. An dem Brandtage sei er nicht zu Hause gewesen, und auch seine Familie sei einige Tage vorher nach Deutschland zu Verwandten zum Besuch gefahren gewesen. Er selbst sei morgens um 4 Uhr aufgestanden und etwa um 5 Uhr morgens auf Arbeit zu einem Nachbarn gegangen, der etwa hundert Meter von ihm entfernt wohne. Gegen 8 Uhr morgens soll der Brand zum Ausbruch gekommen sein und zwar auf dem Boden des Wohnhauses. Ihm sei bald nach Ausbruch des Brandes von einem Nachbarn Mitteilung davon gemacht worden. Als er auf seinem Gehöft angekommen sei, haben die Gebäude bereits in Flammen gestanden. Er habe sich an den Rettungsarbeiten beteiligt, doch habe man nur einen Schreibtisch, etwas Handwerkszeug und kleine Sachen retten können. Das Wohnhaus und ein Wirtschaftsgebäude sind vollständig niedergebrannt.

Vorsitzender: Wie erklären Sie sich den Brand?

Angeklagter: Ich kann hierüber eine bestimmte Erklärung nicht abgeben, habe aber Verdacht, daß das Feuer durch meinen Einwohner entstanden ist.

Bei der Erörterung der Vermögensverhältnisse des Angeklagten wird festgestellt, daß er auf dem kleinen Grundstück beträchtliche Schulden gehabt hat, auch soll er falsche Angaben beim Landesdirektorium über Ueberschuldungsschäden gemacht haben, was der Angeklagte auch zugibt. Er will diese Angaben aber nur deshalb falsch gemacht haben, um wenigstens eine kleine Entschädigung zu erhalten. Früher war der Angeklagte bei einer anderen Feuerversicherungsgesellschaft versichert gewesen. Nach seinem Austritt hatte er sich bedeutend höher versichert.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er gegenüber anderen Personen verdächtige Nebenarten über die Brandursache geführt und nach dem Brande auch verschiedene Sachen nachts fortgeschafft haben soll. Der Angeklagte befreitet dies. Hierauf wird in die

Bernehmung der Zeugen

eingetreten. Zuerst wird Versicherungsdirektor Krüger-Memel als Zeuge vernommen, der bei der Aufnahme des Schwedersky in die Versicherung zugegen gewesen ist. Der Zeuge erklärt, daß ihm eine Ueberschuldung nicht aufgefalle sei, besonders nicht, was die Gebäude anbetriffe. An den Gebäuden habe der Angeklagte noch einen erheblichen Sachschaden gehabt. Versicherungsinspektor Friedrich-Königsberg hat die Schadenregulierung nach dem Brande vorgenommen und erklärt, daß ihm einige Positionen zwar hoch erschienen, doch seien ihm keine Bedenken durch den Angeklagten und dessen Frau zerkrennt worden. Eine Ueberschuldung habe er nicht feststellen können. Gutsherr Klimkeit-Swareitshen, der Vertreter der Versicherungsgesellschaft für Heudekrug-Poggen sagt aus, daß die Wohnungsverhältnisse des Angeklagten auf ihn einen guten Eindruck gemacht hätten. Bei der Aufnahme habe der Zeuge den Eindruck gehabt, daß der Angeklagte sich

darunter die unlängst schon gehörte neueste Komposition von Simkus, das Musikpoem „Memunas“.

* **Wanderfahrt des „Rad-Sport-Memel“ nach Libau.** An den Pfingstfeiertagen unternimmt, wie uns geschrieben wird, der Verein „Rad-Sport-Memel“ eine Wanderfahrt nach Libau. Bisher haben sich bereits zahlreiche Teilnehmer für die Fahrt gemeldet. In einer heute abend stattfindenden Mitgliederversammlung werden noch die letzten Anmeldungen entgegengenommen, doch ist es notwendig, die Pässe zu dieser Versammlung mitzubringen, da diese zwecks Erlangung eines Sammelloosums notwendig sind. In Libau findet am zweiten Feiertag ein großes Radfahrerfest statt, zu dem auch ein Rennen über 20 Kilometer ausgeschrieben ist. Zu diesem Rennen haben sich vom „Rad-Sport-Memel“ die Brüder Hans und Georg Brusdelins und Kallweit gemeldet. Für Mitglieder, die nicht mit dem Rad nach Libau fahren wollen, steht ein Omnibus zur Verfügung. Die Abfahrt wird am ersten Feiertag morgens um 4 1/2 Uhr vom Theaterplatz erfolgen.

* **Freiwillig ins Gefängnis zurückgekehrt ist,** wie wir schon gestern anzeigten, einer der vier Sträflinge, die am Dienstag voriger Woche von einer Arbeitsstelle in Lit. Krottingen entlassen konnten. Er gab an, daß das Leben in der Freiheit schwerer als im Gefängnis sei. Nachdem Beamte des 4. Polizeikommissariats in Memel einen der Entflohenen, einen gewissen Jaguttis, am Sonntag in Memel festnehmen konnten, befinden sich jetzt noch zwei Sträflinge in Freiheit.

auch daran, daß möglichst alles verbrenne. Deshalb soll er auch einige Inventarstücke und Möbel kurz vor dem Brande auf den Boden gebracht bzw. fortgeschafft haben. Der Anklageverteiler führt noch eine ganze Reihe weiterer Belastungsmomente an, die die Beweisnahme ergeben hätte, und kommt zum Schluß, daß kein Zweifel daran bestehen könne, daß der Angeklagte den Brand angelegt hat, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Außerdem habe der Angeklagte noch versucht, die Versicherungsgesellschaft zu betrügen, indem er nach dem Brande mehr Sachen angegeben habe, als er wirklich besessen hätte. Er beantrage daher, den Angeklagten wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und wegen versuchten Betruges zu 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Insgesamt beantrage er gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten und 14 Tagen sowie Erlass eines Haftbefehls.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Brindlinger, erklärt, daß nach seiner Ansicht das Belastungs- und Beweismaterial, das die Hauptverhandlung ergeben habe, in keiner Weise stichhaltig sein könne und begründet seine Ansicht in längerer Ausführung. Auch könne er der Ansicht des Staatsanwalts nicht folgen, daß unbedingt vorsätzliche Brandstiftung vorliegen müsse, weil der Brandherd auf dem Boden des Wohnhauses gelegen haben soll, was aber durchaus nicht als erwiesen angesehen werden könne. Es könne, was leicht möglich sei, auch ein Schornsteinbrand vorliegen, zumal ein früherer Pächter des Grundstücks befundet habe, daß der Schornstein einen Riß gehabt habe. Er könne zahlreiche Beispiele anführen, wie Brände ohne vorsätzliche Brandstiftung entstanden seien. Es sei auch gesagt worden, daß der Angeklagte sich in schlechter Lage befunden hätte. Das könne man aber nicht gelten lassen, denn der Angeklagte, der noch nebenbei Handwerker sei, habe sich nicht in einer schlechteren wirtschaftlichen Lage befunden als die meisten anderen mittleren und kleineren Besitzer. Auch sei gesagt worden, daß sich der Angeklagte zu hoch verachtet hätte. Ein Vertreter der Gesellschaft, bei der der Angeklagte versichert war, habe aber erklärt, daß sich der Angeklagte niedriger versichern wollte, daß ihm aber gesagt worden sei, daß er dann überhaupt nicht versichert würde. Infolgedessen habe der Angeklagte sich zur Versicherung in dieser Höhe entschließen müssen. Nachdem der Verteidiger noch eine ganze Reihe Zeugenaussagen erwähnt hat, kommt er zu dem Schluß, daß die Hauptverhandlung nichts ergeben habe, was den Angeklagten belastet. Er bitte daher, den Angeklagten freizusprechen.

Nach kurzer Beratung wird gegen 1 Uhr mittags das

Urteil

verfälscht, das einen Freispruch des Angeklagten enthält.

Heudekrug 3. Juni

* **Im Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder ausgestellt: Parade der 600 Boote. Immer noch Lynchjustiz in Amerika. Hochwasser am Rhein. Max Schmeling trainiert. Unsere Kreuzer im Mittelmeer. Am Ziel der 2500 km-Deutschland-Rundfahrt. Böh, der frühere Oberbürgermeister von Berlin. Seltenes Großstadtbild.

Lustiges aus Ostpreußen

In Pfarre U. kommt eine Mutter wie alljährlich ein Kind zur Taufe anmelden. Frieda soll das Mädel heißen. Darauf der Pfarre, dem aufgegeben war, daß in den letzten Jahren besonders viele Friedas zur Taufe gebracht wurden: „Sagen Sie mal, liebe Frau M., Sie wählen wohl den Namen Frieda unserer lieben Dichterin Frieda Jung zu Ehren?“ „Nein, Herr Pfarre, es ist bloß weil wir nun schon sieben Mädchen haben, so hab' ich gelaugt: Wir wollen diese „Frieda“ taufen, damit mit die Mariellen jetzt endlich Fried (Schluß) wird.“

Der Amtsvorsteher trifft auf der Dorfstraße einen Knirps mit der Zigarette und herrscht ihn an: „Warte, Knirps, das werde ich dem Lehrer sagen!“ Der Kleine antwortet: „Se ware sed schneide. Sed goa noch nich inne School.“

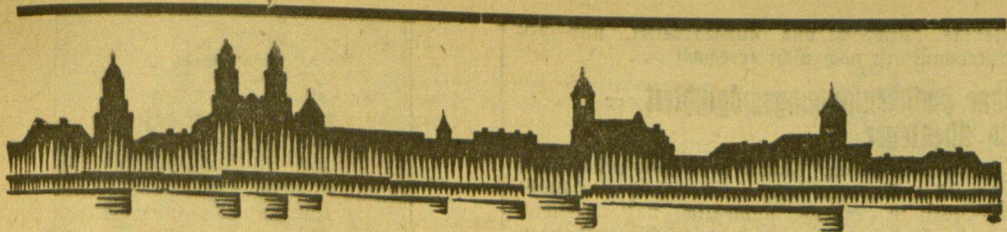
Die alte Stiefen hat vor Gericht ihre Zeugenaussage beendet. Jetzt ist da und feust tief. Der Richter forschend: „Haben Sie noch etwas auf dem Herzen, liebe Frau?“ Die Stiefen: „Meines, Herr Richter, nei, nei! Man bloß so auf dem Wagen.“

Als einst mein Bruder als junger Theologiestudent in einer Predigt, die er in der Dorfkirche meines Vaters hielt, mit Glanz und Gloria heden blieb und aufhören mußte, fragte mich nach Beendigung des Gottesdienstes unser langjähriger Kirchendiener: „Aber was war denn mit dem Herr Kandidat los?“ Darauf ich: „Na, was soll mit ihm losgewesen sein, er hatte eben den Faden verloren.“ „Na also,“ war die Antwort, „und de Welt meenten all, er war heden geblieben.“

Der bekannte Raubritter Utibus in Ostpreußen! Und nun zum Schluß, meine hochverehrten Herrschaften, das beste Kunststück. Hier leben Sie ein Kleiderpind. Jeder aus dem geehrten Publikum hat das Recht, dieses Mädelbild von innen und außen zu besehen. — Nun bitte ich einen Herrn oder eine Dame hier heraufzukommen und in dieses Spind einzutreten. Ach äh! bis drei und berühre mit meinem Raubritter nur das Schlüsselloch und die betreffende Person ist verschwunden. Als alles ganz still geworden war, sagt ein Herr zu seiner Frau: „Du, Alte, tu mir den Gefallen und geh' da rin.“

In einer Anitmannsfamilie wurde jedes Jahr ein Kind geboren. Da die Leute mit Lohn und Deputat immer tiefer in Vorwärts kamen, mahnte der Gutsherr den Arbeiter, als er eines Tages wieder die Geburt eines Kindes anmeldete, ob er nicht dem Kindersegen etwas Einhalt tun möchte. Da erwiderte der allfällige Vater: „Herrje, womit soll c armer Mann sonst seine Stub' möblieren?“

(Aus der „Georgine“.)



Kaunas, 3. Juni Gastspiele des Staatstheaters in der Provinz

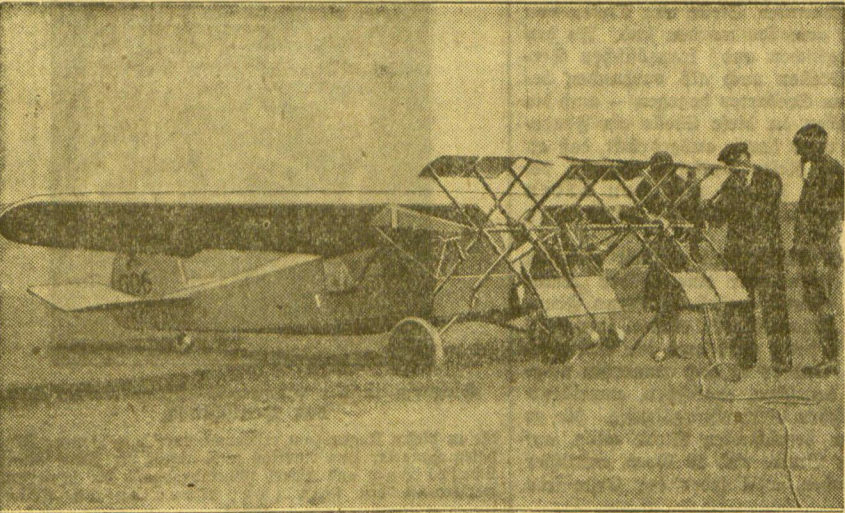
h. (Tel.) Die Schauspieler des litauischen Staatstheaters sind gestern zu Gastspielen nach der Provinz abgereist. Das Staatstheater wird Gastspiele geben vom 3. bis 4. Juni in Umerge, am 5. Juni in Utena, am 6. Juni in Zarasai, am 7. Juni in Rokiškis, vom 8. bis 9. Juni in Poneviesis, am 10. Juni in Radviliskis, am 11. Juni in Telskai, am 12. Juni in Rokiškis, am 13. Juni in Telskai, am 14. Juni in Telskai, am 15. Juni in Rokiškis, vom 16. bis 17. Juni in Reidany.

h. (Tel.) Der litauische Studentenverband hat für den 7. Juni eine große Exkursion nach Memel organisiert. Bisher haben sich 800 Teilnehmer gemeldet, die am Sonnabend vor Pflingsten mit einem eigens für die Exkursion bestimmten Dampfer von Kaunas abreisen werden. In Memel sollen die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt und Ausflüge nach der Umgebung unternommen werden.

h. (Tel.) In Beschaffung von Nachtquartieren für die Besucher der Ausstellung hat die Stadtverwaltung eine besondere Kommission gegründet, die sich aus zwei Vertretern der Stadtverwaltung und einem Vertreter des Ausstellungsausschusses zusammensetzt. Diese Kommission wird dafür sorgen, daß ungeachtet des zahlreichen Besuchs alle Gäste Nachtquartiere finden. Für die Unterbringung der Besucher werden sämtliche Schulräume, Säle und öffentliche Lokale benutzt werden. Die Privatpersonen, die die Ausstellungsgäste aufnehmen wünschen, werden gebeten, sich an die Kommission zu wenden, die der Kauner Stadtverwaltung unter der Bezeichnung „Quartierbüro“ angeschlossen ist.

h. (Tel.) Wenn das nichts hilft! In Kaunas ist ein besonderes Komitee gegründet worden, das sich mit der Schaffung einer neuen Mode für männliche Bekleidungsstücke befassen soll. Dieses Komitee setzt sich vorzugsweise aus Künstlern und Literaten zusammen. Sobald eine „annehmbare Mode“ gefunden sein wird, sollen etwa 100 Personen in die neuen Bekleidungsstücke gekleidet und auf die Straße geschickt werden. Dadurch hofft man, die neue Mode nach und nach zur Geltung zu bringen. (Die Sorgen dieser Leute möchten wir haben! Die Red.)

h. (Tel.) Freiheit infolge Arbeitslosigkeit. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich bei dem am Himmelfahrtstage in der Nähe des Kauner Tunnels tot aufgefundenen Albas Davidovits um einen Arbeiter aus der Kauner Altstadt. Es ist ferner festgestellt worden, daß der Arbeiter seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat. Der Grund zu der Tat dürfte in langer Arbeitslosigkeit liegen.



Schaukeln statt des Provollers hat ein Flugzeug, das von einem Erfinder in St. Francisco konstruiert wurde. Die Stellung der Schaukeln, die nach Art von Faddeln wirken sollen, kann vom Führer aus geregelt werden, so daß eine fast senkrechte Landung erreicht werden soll. Vorläufig wird das Schaukelflugzeug noch erprobt.

über ihren Leib. Gehorsam drückte sie sich in die Erde. Er schloß mit einem kräftigen Druck den Schlag und warf sich in die Polster. Dann fuhr der Wagen an.

Die Höhe war brütend. Reichmann atmete auf, als sie den Hochwald erreichten. Nun kühlten die Schattten der riesigen Stämme barmherzig die fiebernden Schläfen. Unten blühte der Fluß herauf. Wie eine Silbervipere bahnte er sich strotzende seinen Weg. Das Gurgeln verklang der laute Hall des Tages und das Rattern des Wagens. Ein Bad jetzt! Welch ein Göttergeschenk. Es gab höchstens einen Aufenthalt von zehn Minuten. Aber sie wartete, wand sich vielleicht in Verskrämpfen und schrie nach ihm. Er preßte seine Hand so fest in die Polster, daß das Leder knirschte. Im tiefsten Innern fraß neben der Liebe der Haß. Sie war die Frau eines anderen, war es aus eigenem freiem Willen geworden. Zweimal hatte sie sich kaltblütig verschenkt. Möchte sie nun sehen, wie sie mit ihrem Leben fertig wurde. Er hatte nichts mehr zu tun mit ihr, wollte nichts mehr zu tun haben. Für ihn gab es kein Zurück mehr. — Und doch! — Gut, daß Elisabeth seine Gedanken nicht sehen konnte. Sie hätte sich entsetzt.

„Machher,“ mahnte er den Chauffeur.

„Weißt du, wer bei Rentell krank liegt?“ frug das junge Mädchen in sein Schreien.

Er sah überrascht zu seiner Frau hinunter, sie hatte ihn aus seinem Brüten aufgerüttelt. Es konnte wahrhaftig auch ein anderer seiner Hilfe bedürfen. Aber er hatte nur an Nella gedacht. So sehr war er mit seinen Gedanken noch mit ihr verankert. Schaudbar war das, und Elisabeth hatte es wahrlich nicht verdient. Aber wer half dagegen? Das junge Mädchen griff erschrocken nach seinem Arm, so scharf nahm der Chauffeur die Kurve, mit der die Straße nach Regenbach abbog. Der Wagen sprang über die Brücke, einige Gänse, die von einem Bade, das sie im Fluße genommen hatten, nach Hause kehrten, flatterten freischend beiseite. Mit einem erschütternden Ruck hielt der

h. (Tel.) Ein viehischer Mord. In die Wohnung einer in der Nähe von Popilany wohnenden Witwe drang während der Nacht der Hauswirt, mit dem die Frau wegen Bezahlung der rückständigen Miete in Streit lebte, ein und forderte sie zur sofortigen Begleichung der fälligen Miete auf. Die alte Frau, die wegen Geldmangels der Aufforderung ihres Hauswirtes nicht nachkommen konnte, verlegte sich aufs Bitten. Der nachkommende Hausbesitzer band die Frau an einen

Die Renaissance der Reiherbeize

Zur ersten Falknerwoche in Deutschland — Mit 220 Stundenkilometern auf die Beute
Ein Kaiser als Klassiker der Falkenjagd — Die fliegende Meute

Der Siegeszug des Sports hat nunmehr auch zur Wiederbelebung eines schon als nicht mehr existenzfähig angesehenen Sportzweiges geführt, nämlich der Falkenjagd oder Reiherbeize. Denn als Sport ist diese Tätigkeit aufzuassen; es kommt ja dabei im Gegensatz zur Massentübung, zu der die Jagd oft ausartet, nicht auf das Erlegen des Wildes an, sondern auf die Feinheit der Dressur und das präzise Arbeiten der abgerichteten Tiere. Zugleich dient die Beizjagd einem sehr wichtigen Zweig des Naturschutzes, dem Raubvogelschutz. Hat doch die sinnlose Verfolgung aller Raubvögel in Europa dazu geführt, daß sie viel seltener wurden, und manche Arten, wie Geier, Adler und Kondore, fast ausgestorben sind. Im Jahre 1923 wurde von sportbegeisterten Jägern in Deutschland der „Deutsche Falkenorden“ gegründet, der zahlreiche Ortsgruppen zählt und auch eine eigene Zeitschrift herausgibt. Unter der Leitung seines Ordensmeisters, des Grafen C. Korff-Schmising in Zantenhausen, veranstaltet der Orden in diesen Tagen die erste Falknerwoche auf einem Versuchsgelände bei Weppen im Regierungsbezirk Osnabrück. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein Wörterbuch der Falknersprache erdienen.

Die Falknerei besteht im Erjagen von Wild aller Art durch dressierte Raubvögel, die durch ihre außerordentliche Fluggeschwindigkeit und Schärfe dazu besonders geeignet sind. Die Geschwindigkeit des Wanderfalken ist außerordentlich groß; sie beträgt, wenn der Falke auf ein Wild niederstößt, beim Jagdhof bis zu 270 Stundenkilometern, so daß Flüge von 1000 Kilometer Entfernung für ihn nur Spaziergänge bedeuten. Von den Mitgliedern des Falken-Ordens wurden schon die verschiedensten Raubvögel, Habichte, Falken, Sperber, Merlin, sogar Adler für die Jagd abgerichtet. Der Merlin ist der kleinste und schmilzt unter ihnen; er kann schon in 14 Tagen dressiert sein. Der Adler, als der größte, jagt am besten Bierfischer, kann aber

Beifisch, übergießt sie mit Petroleum und zündete ihre Kleider an. Auf die Rufe der Frau eilten Nachbarn hinzu und befreiten die Unglückliche, die bereits bemußlos geworden war. Der Hausbesitzer wird wegen seines unmenschlichen Vorgehens zur Verantwortung gezogen.

h. Oltia, 3. Juni. [Wolfsplage.] Die seit dem vergangenen Winter besonders in den in der Nähe von Wäldern liegenden Dörfern aufgetretene Wolfsplage macht sich in der letzten Zeit wieder stark bemerkbar. In einer der letzten Nächte drang ein Rudel Wölfe in den Stall des im Dorfe Remonatow wohnhaften Landwirtes Kivars ein und raubte vier Schafe. Der Landwirt, der mit einigen Nachbarn sofort die Verfolgung aufnahm, konnte den Wölfen drei Schafe, die aber bereits zerrissen waren, wieder abnehmen. Auch aus anderen Dörfern werden Ueberfälle durch Wölfe gemeldet.

schnellfliegende Vögel auf kurze Entfernung nur durch Ueberraschung fangen. In Asien macht man mit dem Steinadler auf Füchse und Wölfe Jagd. Auch jagt man dort auf Trappen, in den Däsen Afrikas auf Steppenbüchsen und Hasen. Die Falknerei war in früheren Zeiten stets und bei den meisten Völkern weit verbreitet, bei den orientalischen Völkern schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt. Nach der Kriegsführung war sie die vornehmste Beschäftigung der Ecken des Landes, sie beeinflusste Leben, Kultur und Kunst. Im alten Deutschland war es besonders der Hohenstaufenkaiser Friedrich II., der diesem Sport so sehr ergeben war, daß er zwei dicke Bände über Raubvögel und Falknerei schrieb. Sie veratzen ein so hohes Maß zoologischer und waldmännischer Kenntnisse, daß er noch heute zu den Klassikern dieses Gebietes gerechnet wird. Unter den Hohenstaunern war Friedrich Wilhelm I. ein besonderer Freund dieses Sports; Friedrich der Große dagegen wollte nichts von ihm wissen. Natürlich wurde die Beize auch am Hof der französischen Könige sehr gepflegt. Franz I. besaß 800 Beiztiere. In Holland, namentlich im Ort Valkenwaard, gab es ganze Familien beruflicher Falkenjäger, die als Lehrentmeister in andere Länder berufen wurden. In den Wirren der napoleonischen Kriege geriet die Reiherbeize ganz in Vergessenheit; erst anfangs des 19. Jahrhunderts wurde sie in England, vom Haming Club, wieder aufgenommen und gepflegt. Dort werden besonders Saatkörner gelegt. Heute steht dieser Sport, nachdem er seines prunkvollen Namens und gesellschaftlichen Weimsers entkleidet ist, jedem offen, der ein Jagdrevier besitzt, also besonders Jagdbesitzern und Forstbeamten.

Als Geräte dienen dem Falkner weiche, starke Lederhandschuhe, riemenförmige Schuhe zum Festhalten des Tieres, eine Kappe oder Haube, um es durch Verdecken der Sicht vor Unruhe zu bewahren, eine Schelle, um durch den Klang den Ort des fortgegangenen Tieres festzustellen, und ein Federspiel, bestehend aus zwei Vogelflügeln mit einem bunten Band dazwischen, das, ebenso wie ausgestopfte Vögel, als Attrappe für die Dressur dient. Zur Dressur verwendet man junge Nestvögel, Nestlinge, dann solche, die bereits selbstständig aus dem Horst fliegen können, die Nestlinge, oder in Käfigen und Fallen gefangene erwachsene Tiere, Wildfang genannt, die am schwersten zähm oder locke werden. Die Dressur erfordert viel Mühe, Geduld und ruhige Nerven, sie ist aber auch ein ausgezeichnetes Mittel der Selbstzucht für den Jäger. Die Tiere werden zuerst durch Hunger dazu gebracht, daß sie ihre Schen vor dem Menschen aufgeben, ihm das Futter aus der Hand nehmen und sich auf seine Faust setzen. Dies kann in etwa 20 Tagen erzielt werden. Dann erlernen sie das Beitreten zur Faust oder zum Federspiel, d. h. sie müssen, zunächst noch an einer Leine gefesselt, im geschlossenen Raum, später freilegend im offenen Gelände auf ein Zeichen aus immer größer werdender Entfernung auf die Faust fliegen. Dann werden sie daran gewöhnt, auf das Hin und Her geschwenkte Federspiel, auf dem ein Fleischstückchen befestigt ist, loszuschleichen; endlich erlernen sie das Schlagen kleiner Versuchstiere, von Mäusen, Sperlingen, Tauben und Kaninchen im geschlossenen und

offenen Raum. Der Gipfelpunkt der Erziehung ist das Folgen, wenn der Raubvogel auf leise Pfiffe hin dem durch den Wald streichenden Jäger von Krone zu Krone der Bäume folgt, und wenn ein Beutetier auftaucht, aus der Luft mit Wucht auf dieses niederstürzt. Geübte Jäger können Habichte schon in zwei bis drei Wochen abrichten, so daß sie direkt von der Faust auf Rebhühner und Kaninchen losgehen. Mit dem Falken übt man besser das Anwarten, das heißt, das Tier wird in die Höhe gemorfen, auch wenn kein Wild zu sehen ist; es steigt empor, umkreist den Jäger im offenen Gelände und saukt auf das Wild nieder. Besonders schwer ist das Abrichten für den hohen Flug, die Jagd auf hochfliegendes und sehr ausdauerndes Flugwild wie Fischreiher, Gabelweihen, Wildtauben und Krähen, wozu sich nur die echten Falken eignen. Schließlich gibt es noch besondere Kunststücke der Dressur, wie das Apportieren des geschlagenen Wildes nach Art der Jagdhunde oder das sinnreiche Zusammenarbeiten von zwei bis drei Raubvögeln, namentlich von Falken, die wie eine Hundemeute das Wild von allen Seiten einreisen.

Knut Samson — als Postmeister und Gastwirt. In der Landschaft Valdres in Norwegen, die wegen ihrer Schönheit berühmt ist, liegt ein alter Gasthof, der schon Tausenden von Wanderern als Unterkunft gedient hat. Denn bevor die Bahn zwischen Oslo und Bergen gebaut wurde, ging der gesamte Verkehr zwischen Ost- und Westnorwegen durch diese Landschaft. Der alte Gasthof, der dicht an der Landstraße liegt, mußte von allen Reisenden benutzt werden, denn hier befand sich außer der Herberge gleichzeitig die Poststation. Oft stand der Hof bis an die Einfahrt heran voll der kleinen, zweirädrigen Reisetarren, die früher überall als Beförderungsmittel dienten und auch jetzt noch in abgelegenen Teilen Norwegens dazu verwendet werden. Eine Zeit lang waren fast die einzigen Fremden, die das Nordland besuchten, die Engländer. In langen Reihen zogen da John Bulls Untertanen in seinen bekannten alten Gasthof ein, der bis unter das Dach voller Traditionen steht. Eine Reihe bekannter norwegischer Dichter und Staatsmänner, Geschäftsleute und Beamter hat an dieser Stätte verweilt. Am holtesten aber ist man auf Knut Samson. Wie jedoch in einer Osloer Zeitung mitgeteilt wird, kam dieser 1888 als junger und unbekannter Mann dorthin und wohnte in dem Gasthof an die zwei Jahre. Er gewann hier einige Freunde und Gönner, unter ihnen den Wirt, mit dem er zusammen ein Zimmer bewohnte. Samson machte von diesem Gasthof aus fortwährend kleinere Reisen, auf denen er Vorträge hielt. Jedoch kehrte er immer wieder in seinen sicheren Unterflur zurück. Denn er hatte schwer zu kämpfen, um sich ein Brot zu verdienen. Die Artikel, die er den Zeitungen in der Hauptstadt sandte, waren nicht besonders begehrt und wurden schlecht bezahlt, wenn sie angenommen wurden. Der Dichter hat es den Leuten, die ihm damals Bekanntschaft und Freundschaft entgegen brachten, nicht vergessen. Er besuchte den alten Hof mehrmals. Im Herbst vorigen Jahres verbrachte er dort einige Zeit. Und als er wegen Ermüdung das Bett hüten mußte, sah sein alter Freund, der frühere Wirt und Postmeister, bei ihm oben und spielte mit ihm ein altes Spiel, „Lanter“, das in jenem Tal heimisch ist. In der Nähe wohnt auch ein alter Schuhmacher, Olsen Solheim, bei dem Knut Samson früher so manches Mal geessen und die Zeit mit Schustern totgeschlagen hat. Aber Knut Samson war nicht nur Gast auf diesem alten Hof, auch Wirt! Denn als der Besitzer um die Mitte der achtziger Jahre als Soldat eingezogen wurde, trat Samson mit behördlicher Erlaubnis in seine Stelle als Gastwirt und Postmeister ein und führte sie bis zur Rückkehr des eigentlichen Wirtes aus.

Bücherschau

„Gutes für unterwegs.“ Verlag Otto Wever, Leipzig. Preis 1 Mark. — Mutter Natur lacht zu frohem Wandern — Rudel, Faltboot, Auto übernehmen ihre erholungs-fördernde Mission. Unserer naturungrügeligen Jugend und den wanderlustigen Kletterern macht aber die leidige Bekleidungsfrage in jedem Jahr aufs neue Kopfzerbrechen und Beschwern. — zumal das ewige Einzelteil belegen (Wurk-) Prote nur selten den Erfordernissen heutiger Ernährungserfordernisse entspricht! Am liebsten locken sich die Wanderer zu ein schnackhaftes Mitagbrot selbst. Auswahl, zweckmäßige Minuterie der Vorräte und ihre Zubereitung, zeitgemäher Ernährung entsprechend, ist in neuen Wever-Band „Gutes für unterwegs“ genau beschrieben und in vielen Bildern anschaulich dargestellt. Auch die Angehörigen können dank der genauen Angaben schnell die nötigen Kochkenntnisse erwerben und bewahren sich so als vielseitiger Verpfleger einer ganzen Boots- oder Autobefahrung!

Räuberrhabarber

Von
L. Vorbock

Zuweilen gastierte an winterlichen Sonntagen in dem ehemals kurzfrühlischen Theater meiner Jugendstadt eine benachbarte Schauspieltruppe. Es war jedesmal für uns Obersekundaner ein besonderes Fest; in der Kriegszeit war man nicht sehr verwöhnt und außerdem offenbarte sich uns auf der Bühne ein geheimnisvolles Leben. Es gab viele Dichter in unserer Klasse; dies zur weiteren Erklärung. Ich bin der einzige, der noch im Sattel geblieben ist. Darum...

Wir hatten schwer um die Erlaubnis für Schillers „Räuber“ bei unserer gestrigen Leistung zu kämpfen. Fast so schwer wie ein Jahr später um irgendein Stachelbratweizen an der Front. Doch wir sollten uns die Früchte unseres Sieges betrogen werden. Denn kaum hatten wir unsere Posten im Siebpartei bezogen, wurden wir auch schon wieder abberufen. Ein Befehl ging plötzlich in unserer Mitte um: Heraus auf den Gang! Wer donnerte wohl gegen uns? Ach, diese blödsinnigen Panzer! Statt dessen: Empfang durch die Theaterdirektion. „Meine Herren!“ Welche göttliche Anekdote: meine Herren! Wir schmelzen darin. Und soviel gerieten wir in noch größeres Entzücken. „Sie müssen auf der Bühne ausbleiben. Es sind keine Statisten aufzutreiben.“ Kein Engel hat je frohere Botschaft verkündet als diese beliebte Dame uns. Wir trauten. Nun würden wir, sehnsüchtig stets nach Laten, unerwartet selbst Titelhelden sein. Und wir vergaßen Lehrer und Schule. Theaterspielen. Wir feierten bereits, aber nicht vor den Campen, sondern aus Freude.

Verbotener Eingang! Uns öffnete er sich. Schüre, Weinwände, Ratten, Schalltafeln und rote, gedämpfte Lichter. Kammerhörle und zärtliches Geflüster. Eine langschleppige Gelbfrau murmelte Verse. Wir nickten weiter. In ein geräumiges Zimmer voller Plunder auf Tischen und Ständern. Es roch nach Nottentpuder wie in einem Museum. Ein zerbrochener Spiegel grinste uns an. Frau Direktor verabschiedete sich scharmant. Wir standen

Aus dicht vor dem weit geöffneten Parktor des Herrenhauses.

„Ich bleibe hier sitzen, besser noch, ich gehe ein Stück voraus,“ sagte Elisabeth. „Ich möchte nicht mit Rentells zusammenreffen.“

„Wie du willst,“ kam es frohlich.

„Sie sah ihren Verlobten bestürzt an.

„Wenn du wünschst, daß ich mitkomme...“

„Nein!“

Sie hielt mühsam die Tränen zurück. Was sollte das werden, wenn er so zu ihr war am Tage vor der Hochzeit?

Er schien in ihrem Gesicht zu lesen und berante. „Ich hoffe bald fertig zu werden,“ sagte er höflich. „Ich denke so in einer Viertelstunde.“

Sie nickte nur. Es tat noch immer wehe! Ohne den Rudel seiner Hand zurückzugeben, schritt sie von ihm weg die staubige Dorfstraße entlang.

Schon im Begriff, die Stufen der Terasse zu nehmen, sah er sich noch einmal nach ihr um. Sie hatte die Straße verlassen und schlug den Fußweg ein, der den Fluß entlang führte, am Schlenkhaus vorübergehend, und dort wieder in die breite Dorfstraße mündete.

Als er sich dem Hause zuwandte, stand ein schwarzgekleidetes Mädchen in weißer Haube vor ihm und bat, der Herr Doktor möchte sich in die Kanzlei bemühen, einen der Buchhalter habe der Schlag getroffen.

„Sonst nichts?“ durchfuhr es Reichmann.

So sehr hatte er darauf gehofft, sie möchte nach ihm verlangen.

Dann schämte er sich. Welch gemeiner Kerl schien er doch mit einem Male zu werden! Pfui Teufel!

Ohne noch einen Blick auf die Terasse zu werfen, von der eben Nella Stimme kam, wandte er sich dem Ausgang zu und ging nach dem großen Hof, an dessen linke Seite sich die Geschäftsräume lebten.

(Fortsetzung folgt)

mit unserem Ueberchwang allein. Traten neugierig an die Notizbänken heran, wüßten darin herum; nach den zerrissenen Wärmern, den geflicktesten Hosen, den gefährlichsten Hüten, den schärfsten Dolchen; und wir lachten und kritiken, ulkten und deklamierten.

Als einer in unseren begeisterten Eifer rief: Räuber, wenn es rauskommt, wir fliegen ja mit Schwung! Bestürzung darob. Ich, schon ganz in der Banne meines Altruismus, machte den Chef nach, wie er wohl uns an die Luft leben würde. Gelächter. Darauf aus der Schär die erquickende Zumutung: Dann werden wir bald richtige Räuber.

Die Berge der Bedenken waren somit überschritten. Und trotzdem wollten wir auch jetzt Räuber von echtem Schrot und Korn sein. Ueberräuber sogar. Was waren wir für wilde, fürchterliche Kerle, als wir verwandelt vor den Spiegel traten! Wir sprachen Notwendig wie die leidhaftigen Gottseibeiuns und wir trichen uns in die Rippen wie die verliebtesten Kumpane. Noch schimmerten unsere Köpfe in kindlicher Mäßigkeit. Wir schrien nach dem Feiher. Beinahe hätten wir ihn gevertelt, als er endlich kam. Väre, brandrote und rabenschwarze, trübten sich alsbald um unsere Wangen. Weintrauben erlärten uns. Schöpfe loderten über unseren Schirnen. Her mit der Schminke! Was? Das Rot ist alle; so nehmen wir Auf. Ich wuschelte einem eine blaugefärbte Wunde quer über ein ausgeklageltes Auge auf. Stolz nahm er Raster und freies Leben führen wir! Ansbund aller Raster sind wir. Haufen und saufen, morden und brennen, fehlen und rauben; tel ostro plaid!

Reinheitsge, uraltes Hufschweinlein, das alltags hinter einem Spion am Fenster sitzt und unsere Amouren beklagt, wird überzannet. Kannen und Becher, Tischen und Tropfen geraubt. So sind wir gerüstet. Aber nun beginnt ein grimmiger Streit. Die eine Partei: Wir müssen echt spielen und uns über unsere Abenteuer unterhalten, singen und trinken; kurz und gut: mit ganzer Seele und von ganzem Herzen unsere Rollen erleben. Die andere Partei: Große Schauspieler tun nur so, als ob... sie werden unterdessen privat. Wo geht du nach der Vorbereitung hin? Und dabei bringen sie einen anderen um. Sie halten Toten Köse unter

„Slughafen Atlantis“

Sicherheit im Luftverkehr über den Nordatlantik gewährleistet — Schwimmende Stahlstadt — Nur der Kostenpunkt ist noch nicht errechnet

Marseille, Ende Mai 1930.

„Hier ist meine Stadt!“
Leon Foenquino, Ingenieur und Erfinder, deutet mit dem Zeigefinger auf eine sorgfältig bezeichnete Stelle auf der Karte vom Atlantischen Ozean: Ein roter Kreis halbwegs zwischen Europa und Amerika, zwischen Kap Finisterre und New-York, etwa 400 Kilometer nördlich der Azoren.

„Meine Stadt aus Stahl, im Meeresgrund verankert! Mein „Atlantis“, mein Flughafen zwischen zwei Welten. Hier, sehen Sie, liegt die Lösung des seit Jahren vielumstrittenen Ozeanflug-Problems. Hiermit ist die Sicherheit im Luftverkehr mit Flugzeugen zwischen Europa und Amerika gewährleistet.“

Und Leon Foenquino geht mit einer liebevollen Hingabe daran, mir seine Pläne zu zeigen und sein Projekt zu erläutern. Seit einigen Jahren sind, besonders von amerikanischer Seite, schon mehrfach verschiedene Zwischenlandungsprojekte erörtert worden, aber der Plan des Marseillers Leon Foenquino verdient, daß man ihm neben den amerikanischen Lösungsversuchen eine besondere Stellung einräumt.

„43 n. Br. 29 w. L.“

Im nördlichen Teil des Azorenplateaus befindet sich die Chaucer-Bank, und Messungen haben an einigen Stellen nur Tiefen von 88 bis 128 Metern ergeben. Es ist leicht, eine solche schwimmende Stadt, wie sie das Projekt Leon Foenquinos vorsieht, in dieser Tiefe zu verankern. Ist die Verankerung von Schiffen doch sogar auf Tiefen von mehreren tausend Metern gelungen.

Die Stelle, die Foenquino für seine Stadt aus Stahl ausersehen hat, liegt etwa auf 43 Grad nördlicher Breite und 29 Grad westlicher Länge, auf dem geraden Wege zwischen der westlichsten Spitze Spaniens, dem Kap Finisterre, und New-York.

„Dieser gerade Weg zwischen zwei Erdteilen verlangt einen Platz, auf dem Ozeanflugzeuge die Möglichkeit haben, zu landen und zu tanken, die Motoren zu überholen und eine Flugpause einzulegen. Die meisten Ozeanüberquerungsversuche mit Flugzeugen, die in den letzten Sommern unternommen wurden, scheiterten. Warum? Die Flugzeuge mußten mit ungeheuren Mengen von Betriebsstoff belastet werden, die Motoren arbeiteten ununterbrochen und wurden überanstrengt.“

Sie werden sich erinnern, daß allein der Start der Ozeanflugzeuge wegen der ungeheuren Belastung mit Betriebsstoff mit großen Schwierigkeiten verbunden war, so daß man sogar eine besondere Startanlage dafür schaffen mußte, die sich jedoch auch nicht bewährte. Wenn aber für die den Ozean überquerenden Flugzeuge eine Zwischenlandungsmöglichkeit geschaffen wird, so kann allein die Brennstoffbelastung ganz erheblich verringert werden und die Motoren können einmal ausruhen. Diese Stadt im Ozean, die Sie hier auf meinem Plan sehen, soll die Sicherheit eines Luftverkehrs über den Nordatlantik gewährleisten.“

Von fählernen Deichen geschützt

„Meine Insel ist ein großes rundes Bassin mit einem breiten Rande und doppeltem Boden.“ — Der Durchmesser ist mit etwa 1600 Metern vorgesehen. Ein besonderes System schwimmender Deiche wird die Stadt, die auf dem breiten Rande des Bassins sich erhebt, schützen. Wie ein Spinnwebgewebe breitet sich das Deichsystem um die Stadt aus. Selbst die größten Wellen des Atlantik werden, lange bevor sie die Stadt erreichen, ihre Kraft verloren haben, wenn sie erst über die die Stadt umgebenden Wälle hinwegmüssen.

So sieht der „Slughafen Atlantis“ aus: Ein im Meeresboden verankerter Stahlring von 200 Meter Breite, rings herum ein Netz von fählernen Wällen, gegen die Wellen des Ozeans. Inmitten des Ringes ein ruhiges Bassin von 1200 Metern Durchmesser als „Land“platz für die Wasserflugzeuge, die den Verkehr über den Ozean aufnehmen sollen.

Auf dem breiten Rande, der diesen Hafen umgibt, soll die Stadt entstehen mit breiten Straßen — die Ringstraße ist fünf Kilometer lang! —, modernen Häusern, Gärten, Anlagen, Grünflächen, Theater, Kinos und moderne Geschäftsbauten dienen dem Fluggast zur Erholung und Zerstreuung in der Flugpause. In den Hafen hinein führen zwischen den Deichen hindurch vier Zufahrtstraßen, durch die auch die größten Dampfschiffe einfahren können. An den vier Eingängen stehen vier hohe „Eiffeltürme“, die als Leuchttürme dienen und die Radiostationen beherbergen. In der Tat: Schön und gewaltig sehen diese Pläne aus, bis ins

Kleinste durchdacht und ausgearbeitet, nur der Kostenpunkt ist noch nicht errechnet ...

Ohne Zwischenlandungsmöglichkeit — ein Abenteuer

„Ich weiß genau,“ lächelt Leon Foenquino, „daß die meisten Menschen sagen werden, solch eine Stadt im Ozean ist erstens unmöglich und zweitens unnütz. Und doch glaube ich diesen Einwendungen widerprechen zu dürfen. Die Fliegerei, wird man mir entgegenhalten, wird bald soweit entwickelt sein, daß sie zwischen Europa und Amerika keinen Zwischenlandeplatz mehr benötigt. Aber dessen bin ich nicht so sicher! Was hat man im letzten Jahrzehnt alles zur Vervollkommnung des Automobils getan? Und was hat man erreicht? Noch heute bleiben wir wegen einer lumpigen kleinen Panne auf der Landstraße stehen; ein kleiner Defekt, und wir sind „aufgeschmissen“. Es geht aber um die Sicherheit, denn Sicherheit ist das erste Gebot für allen Verkehr. Um aber dem Luftverkehr Sicherheit zu geben, müssen ihm Landemöglichkeiten geschaffen werden, und ich bin fest davon überzeugt, daß sich im Laufe der Zeit die unbedingt notwendige einer solchen Insel für den Luftverkehr zwischen den beiden Kontinenten erweisen wird. Ohne diese Zwischenlandungsmöglichkeit würden Atlantik-Flüge Abenteuer bleiben.“

„Meine Atlantikstadt aber würde die Durchführung eines praktischen und sicheren Luftverkehrs über den Atlantik gewährleisten. Das Flugzeug wird nicht durch Aufschiffe verdrängt werden können, es wird vielleicht einmal das „Verkehrsmittel des Kleinen Mannes“ werden, und darum muß meine Atlantikstadt kommen — wenn auch vielleicht nicht mehr zu meinen Lebzeiten. Unmöglich jedenfalls ist mein Projekt nicht. Wenn sich die Notwendigkeit erweist, werden auch die Kosten dafür aufgebracht werden können.“

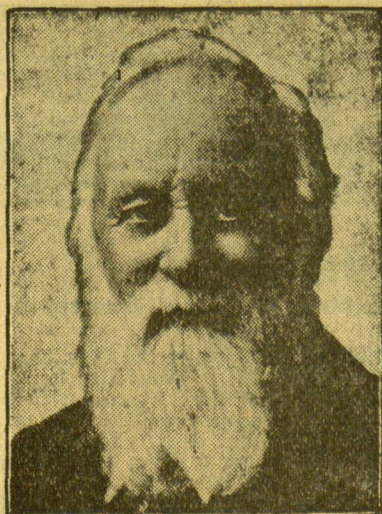
Die Menschheit glaubt mit Recht an den Luftverkehr und vertraut genialen Erfindergeist und gewissenhafter Konstruktion. Und doch muß Sicherheit bis zu einem gewissen Grade garantiert werden können. Erst dann ist dem Weltverkehr gebietet und ein Fortschritt erreicht. Und mein Projekt soll dem Fortschritt dienen.“

Was sagen die deutschen Seekarten?

Das schöne und große Projekt des Marseiller Ingenieurs ist immerhin imponierend genug, um Interesse beanspruchen zu können. Aber was sagen die Seekarten dazu? Leon Foenquino nennt die Chaucer-Bank, die etwa auf 43 Grad nördlicher Breite und 29 Grad westlicher Länge liegt. Und hier haben unsere Nachprüfungen eine Schwierigkeit entdeckt, von der Leon Foenquino nichts gesagt hat.

Unser Gewährsmann hat im Berliner Museum für Meereskunde und im Geographischen Institut der Universität Berlin deutsche, englische, französische und amerikanische Seekarten durchgesehen und dabei festgestellt, daß allerdings in den Jahren 1850 und 1851 an der genannten Stelle nur Tiefen von 88 und 128 Metern gemessen worden sind. In den amerikanischen, englischen und französischen Seekarten sind diese Stellen auch als vorhanden bezeichnet, die deutschen Seekarten dagegen — auch die allerneuesten — haben an dieser Stelle ein Fragezeichen gesetzt. Es wird damit ausgedrückt, daß an dem Vorhandensein dieser Tiefen Zweifel bestehen, da seit 1851 keine mit den alten Angaben übereinstimmende Messung vorliegt.

Das Projekt des Marseillers braucht vielleicht daran nicht zu scheitern, aber eine andere „Katastrophe“ kann nun daraus entstehen. Wenn Foenquinos Stahlstadt „Atlantis“ erst einmal spruchreif geworden sein wird, dann wird auch der Gründertumlauf einsetzen. Und es ist doch immerhin möglich, daß dann die deutschen, englischen, amerikanischen und französischen Vermessungsschiffe, die zu der von Foenquino bezeichneten Stelle eilen, auf 43 Grad nördlicher Breite und 29 Grad westlicher Länge zusammenstoßen, weil jeder der Erste sein wollte.



Mit der Adlerplakette des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen ausgezeichnet wurde Professor Dr. Edward Ulrich-Seibelberg, einer der Begründer des Deutschen Ruderverbandes und der Nestor des deutschen Rugby-Sportes.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die prägnanteste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verantwortung finden.

H. Z. Die Gelehrten sind sich bis jetzt noch nicht darüber einig, welches die älteste, heute noch bestehende Stadt in der Welt ist.

Z. A. 30. Schicken Sie dem Schuldner einen Zahlungsbefehl, dann wird er sich schon melden.

Schmelz G. Die beste Wirkung werden Sie durch Massage erreichen. Die Muskeln werden blutreich, die Blutzirkulation wird beschleunigt, das venöse Blut schneller fortgeschafft.

B. L. Der Beamte kann gegen das ergangene Urteil Berufung beim Disziplinardienst einlegen, dessen Urteil endgültig ist.

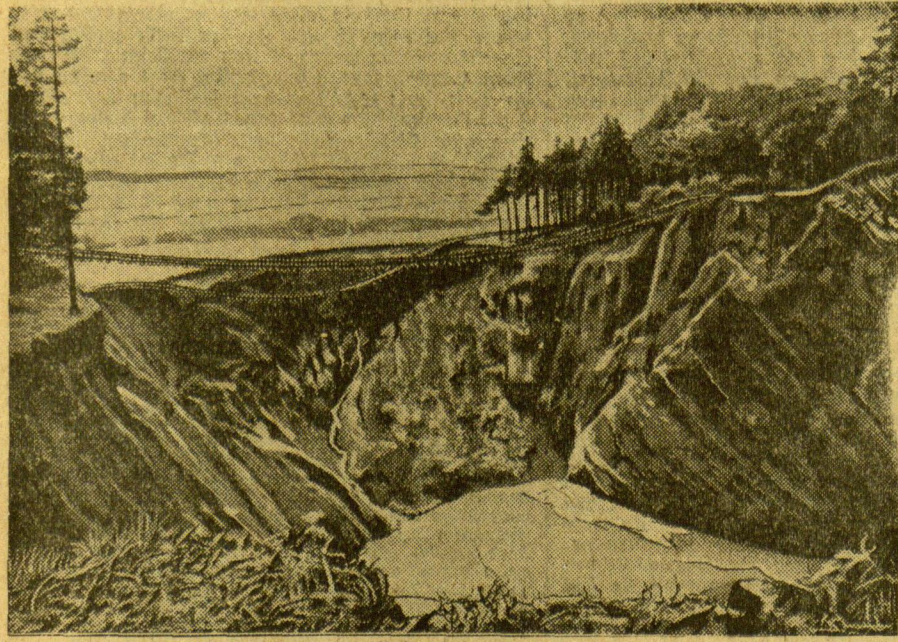
Nr. 1008. 1. Wenden Sie sich bitte an das Wohnungsamt. Dort werden Sie Auskunft erhalten, ob der Mieter seine Wohnung renovieren darf oder nicht. Wir kennen die Verhältnisse in dem erwähnten Hause nicht. 2. Das Postamt in Memel wurde am 16. Oktober 1893 eingeweiht.

„Glaubt man, die Kleinfelder wären taub?“ Dem Herrn, der uns eine „Sprechsaal“-Notiz mit dieser Ueberschrift mit der Bitte um Veröffentlichung in unserer Zeitung zusandte — er hat leider keine Adresse nicht angegeben —, möchten wir mitteilen, daß wir aus Gründen, die wir nur mündlich mitteilen können, leider nicht in der Lage sind, die Notiz zu bringen.



Siegerin in der Damen-Kunstflug-Meisterschaft von Deutschland.

die in diesen Tagen zum erstenmal über dem Bonner Flughafen Hangar zum Ausstrag kam, wurde die junge Pilotin Liesel Bach aus Bielefeld (Rheinprovinz), die bemerkenswerterweise erst seit zwei Monaten Kunstflug treibt.



Wie es jetzt an der Einbruchsstelle von Dienstadt aus sieht

wo vor drei Wochen in Folge eines Wasserbruches in ein altes Bergwerk gewaltige Erdbeben entstanden und unter einer zweigleisigen Eisenbahntrasse ein Trichter von etwa 70 Metern Tiefe sich öffnete. Noch immer fließen fast täglich neue Erdmassen in den Krater, auf dessen Grunde sich ein kleiner See gebildet hat.

die Nase. Rühren die sich nicht: dann erst sind sie wahre, echte Künstler. Wiesen sie: erbärmliche Komparterrie.

Da springt die Türe auf: Franz Moor tritt ein: gewaltiger Höcker unter schneeweißem Spitzhut, jeder Zoll ein Intrigant, ein rändiges Luder. Ich bin der Regisseur dieses Abends. Um Gotteswillen, meine Herren, wie sehen Sie aus! Unmöglich, daß Sie in diesem Aufzug auf die Bühne können! Sie sind doch keine Kannibalen. Herunter mit dem Kriegsschmuck! Wir spielen doch nicht Schmirer. — Verdutzt bilden wir uns an. So ein Schuft! Was der schon versteht! Aber wir rüsten ab. — Er lächelt mephistophelisch: so ist es schon besser! — Der Kerl hat wenigstens Manieren, denken wir. Dann hagelt die schwerste Enttäuschung auf uns: Wenn Sie auf der Bühne sind, bitte, keine unnötigen Bewegungen. Sie dürfen nicht flören. Sie sind nicht die Hauptrolle. Folgen Sie dem, was Karl und die anderen Jöhnen sagen. Mehr brauchen Sie nicht zu machen. — Hund, gemeiner! Und dabei hatten wir den Mann insgeheim längst bewundert. Was für ein Wurm war er neulich in „Rabale und Liebe“! Damals waren wir einfach weg. Nun geht er raus. Endlich! Sonst hätten wir ihm womöglich selber noch gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Dem verfallen wir die Suppe! Das Spiel kann beginnen. Draußen klingelt es. Wir schleichen uns unserer Höhle: die Diener ähzen unter unseren schweren Stiefeln. Verdammte Dunkelheit! Ich sehe einen Lichtschein. Er dringt aus dem Schloße des Grafen Moor. Hinter einer staubigen Kuliße mimmert der alte Vater. Wie fühllich, den Geschehnissen so nah zu sein! Drüben steht Amalie. Schön ist sie in ihrem ritterfräulichen Kleide. Wenigstens so im Zwielicht. Sie muß noch lange auf ihren Eintritt warten, bis sie um ihren Karl trauern darf. Georg, unser Primus, kriecht unter Moors Fenster vorbei zu ihr hinüber. Er hat ein Auge auf sie. Nun steht er neben ihr, küßt den Ränderhut und quasselt sie an. Wir plätschen vor Eiferfrucht. Und sind stolz: das ist einer von uns. Amalie lächelt hold. Die Schlange. Georg wird Karls Nachfolger, soviel steht fest. Schiller muß nachlassen. Jetzt, jetzt legt er schon den Arm um sie. Drinnen in der Burg sitzt Franz. So heißt die Kavalle. In der Loge,

jenseits der Rampe, lauschen die Pauker. So sind wir. Wir! Paukerinnen mit Damen vom Theater. Sa! Wenn die eine Ahnung hätten.

Unanft werden wir angepöbeln. Marsch, in die Garderobe! Haben hier nichts zu suchen. Georg, der Halunke, jedoch bleibt. Dem werden wir es nachher besorgen. So lautet unser Beschluß. Beifall knattert von ferne. Georg kommt beletigt zu uns herein. Ein Prachtweib! Wir: Pah, alte Fiege! Auf in die böhmischen Wälder! Eine grüne Feinwand ist das Moos, darauf wir lagern. Franz stellt und legt uns zurecht, als wäre er ein Fotograf. Foto, Graf Moor, flüstere ich. Gefäch. Der Vorhang schneht auf. Karl deklamiert. Draußen ist Finsternis. Unsere Herzen lärmen. Wir mußten uns nicht. Wenn uns die Lehrer erkennen. Unsch, huch: wir verstecken uns hinter unsere Bärte. Die Finsternis lüftet sich, wird Dämmer, das mit Köpfen geplärrt ist. Ich errate schon in der Voge vorne links den Cicerofächler und neben ihm der Vorhänger. Karl sagt was Auftrüherrisches. Ich halte die Fäuste und schüttele sie gegen die Feiniger. In tyrannos! Genau so hat es Schiller gemeint. Die anderen kommen auch in Bewegung. Ein Raunen geht durch die Räuber. Heute plündern wir eines Grafen Hof! Einen Malvaker hat er im Keller, wollen uns dran erlaben. Und das Töchterlein soll unsere Kuhle sein. Pöhhst! Bruderherz, her, füll mir den Becher! Auch Georg will einen Schluck haben. Hundstott, geh leer aus! Tummel. Gefuchtel mit Dolden und Plempen. Haut ihn, den Lukas! Raufen. Georg wird verdroschen. Ein freies Leben führen wir. Nach für Amalie, die anderes Hauptmanns Liebt war! Ab durch die Mitte. Vorhang fällt. Bravo! Gefächter.

Franz, der bleiche, vernachlässigte Bruder, springt aus der Kuliße. Aber, aber, aber ... so was war noch nie da, Sie haben uns den ganzen Abend verpöbeln, das ganze Stück verhunzt. Die dämlichsten Statisten sind mir lieber als Sie — und Sie wollen Gummastriemen sein, gebildete Menschen, meine Herren! Ich danke! Geben Sie nachhaufe. Sie sind gestrichen. Die Räuberjöhnen fallen aus! Begossene Pödel schleichen von dannen. Runter mit dem Kramp. Bärte fliegen in die Ecken. Betretene Schweigen herrscht. Auch ohne Schminke alshen die Köpfe. Haben wir schlecht gespielt? Nicht die Bohne! Dieser Schmierkomödiant versteht

nichts. So ein Gefindel, überhaupt, die vom Theater. Siehe Amalie! Wo ist Georg? Der ist der Schuldige. Wo ist er? Nirgend. Er hat sich gedrückt. Dechtleuchtel mit seiner Fiege. Sei ihm gedankt! Nur raus aus der Bude!

Wir drücken uns davon, immer an der Wand lang, daß uns niemand sieht. Schillers „Räuber“. Das waren wir. Erledigt! Wie? Das dicke Ende kommt nach. Morgen, in der Ferne. Rausschmich, Mähdich, wahrscheinlich. Gute Nacht! Ich frage den Resten, der mich begleitet: Warum, warum dieser Reinfall? Der Freund antwortet: Ganz einfach, wir waren gegen die Konvention. Das ist immer von Uebel. Hätten wir rhabarbert, wir hätten den ganzen Abend spielen können und hinterher noch Gage bekommen. Ich murmele: in tyrannos.

Ein anderer Tag brach an, obwohl ich keinen weniger bang erwartete. Tacitus. Der Alte funktelt mit der Brille. Dicke Luft. Sie haben sich mal wieder nicht präpariert. Immer Klauen im Kopf, die jungen Herren! — Unweh, der kommt etwas. Der Nächste. Auch der stottert und stolpert, stolpert und stottert. — Unflug treiben, das können Sie, aber sonst können Sie nichts. Sehen sie sich! Drei Stunden lang geht es so. Immer Gemitter am Horizont. Blauschwarze Wolken, mit Blitzen geladen.

In der Pause fängt mich der Allmächtige. Sie kommen sofort zu mir auf Direktorat. Nun wird es ernst. Aber Mut! Mut! Er naht, klappert mit den Schlüssel: Ich habe Sie gerufen — er findet den richtigen Schlüssel nicht, er sucht, eine Ewigkeit steht vor mir — ich habe Sie gerufen, Sie müssen mir helfen, meine Bibliothek zu ordnen. Ich atme auf. Sehr hörbar. Er: Sie haben wohl ein schlechtes Gewissen, daß Sie so laut seufzen!

Indessen zittern die Anderen unten in der Masse. Wird das West oben uns verraten? Nichts geschieht. Ich bin immer noch unsichtbar. Was ist los? Drüben, an der Ecke, wird schon die neue Zeitung gedruckt. Ob schon etwas drin steht? Ich komme die Treppe herunter und raie hinüber ans Schaufenster. Da hängen die Bogen. Schwarz auf Weiß. Die Buchstaben tanzen. Ich suche: Standal im Stadttheater. Endlich, da: eine Lobhudelei. Widerlich! Und nun die Steigerung: Es ist zu be-

grühen, daß sich die Leitung unseres Schauspielhauses nun dazu verstanden hat, auch die Komparterrie mit Schauspielern zu besetzen. Was für herrliche Gestalten sah man unter den Räubern und wie überzeugend wurde von ihnen gespielt! Nur schade, daß die übrigen Szenen mit den Räubern gestrichen waren! Weniger Hofstift, Herr Regisseur!

Und Georg hatte Amaliens Koffer zum Bahnhof getragen. Welche Helben waren wir! Aber wir mußten schweigen. Wir waren lauter unbekannte Sterne — und doch mit Ruhm bedeckt. So endeten große Schauspieler. Denn für Ababarber waren wir uns künftig zu gut.

Die älteste Hochschule der Welt — in Arabien. Auf die Frage nach der ältesten Universität wird der Franzose, ohne einen Augenblick zu zögern, die Pariser Sorbonne und der Italiener unbedingt die Universität Bologna nennen. In Wahrheit haben aber weder Paris noch Bologna berechtigten Anspruch auf den Vorzug, die älteste Hochschule zu besitzen. Wie die Frauenzeitschrift „L'Egyptienne“ in Kairo ihre Leser belehrt, gebührt der Ruhm der ältesten Hochschule der Welt der arabischen Universität der Azhar-Moschee in Kairo. Wurde sie doch von Gahbar Sababi im letzten Drittel des zehnten Jahrhunderts, d. h. 200 Jahre vor der Universität in Bologna und 250 Jahre vor der Pariser Sorbonne errichtet. Die alterwürdige theologische Lehrstätte des Islam zählt zurzeit 12000 eingeschriebene Studenten und Hörer. Die Hälfte dieser studentischen Bevölkerung besteht aus Ägyptern, während sich die andere aus Fremden verschiedener Länder, Türken, Tunesiern, Marokkanern, Arabern, Persern, Arabern des Heddsas, Sudanern und Berbern zusammensetzt. Dazu kommt noch eine gewisse Zahl Japaner, Hindus und Araber; sogar ein Chinese hat den Weg zu der arabischen Hochschule der Azhar-Moschee gefunden. Allerdings bildet diese Moschee nur einen Bestandteil der sieben mohammedanischen Unterrichtsanstalten, die sich auf Kairo, Alexandria, Tanta, Damiette, Segast und zwei andere Orte in der Nähe von Kairo verteilen. Der Name der Hochschule hat in der ganzen Welt des Islam guten Klang, und die Traditionen von Jahrhunderten werden dort in hohen Ehren gehalten.